

Contact Points



Points de contact

Ein Blick über den Tellerrand.

Aktivitäten zu Projektergebnissen
des Europäischen Fremdsprachen-
zentrums des Europarates als
Appetithäppchen für die Praxis.

▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼
Praxisreihe

Heft 18

Ein Blick über den Tellerrand. Aktivitäten zu Projektergebnissen des Europäischen Fremdsprachenzentrums des Europarates als Appetithäppchen für die Praxis. ÖSZ Praxisreihe 18. Graz: ÖSZ, 2012. ISBN 978-3-85031-171-7.



MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum
Geschäftsführung: Gunther Abuja
A-8010 Graz, Hans Sachs-Gasse 3/1
Tel.: +43 316 824150-0 / Fax: +43 316 824150-6
E-Mail: office@oesz.at / www.oesz.at



EINE INITIATIVE DES

Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur
A-1014 Wien, Minoritenplatz 5
www.bmukk.gv.at

Für die Beiträge zu dieser Broschüre bedanken wir uns bei:

Klaus-Börge Boeckmann (Universität Wien)
Dan Funk (HAK Grazbachgasse, Graz)
Christine Lechner (Pädagogische Hochschule Tirol)
Catherine Mary Lewis (BIPS – Bilinguale Volksschule Graz)
Anna Schroeder-Sura (Universität Gießen)
Melanie Steiner (Pädagogische Hochschule Tirol)

Diese Broschüre steht online unter www.oesz.at/publikationen zur Verfügung.
Letzter Zugriff auf sämtliche angegebene Links: 10. Juli 2012

Lektorat, Layout, Satz:
textzentrum graz
Für den Inhalt verantwortlich:
Gunther Abuja (Geschäftsführer des ÖSZ)
Konzeption und Redaktion:
Karin Weitzer
Druck und Bindung:
Digital Center Graz

Alle Rechte vorbehalten.
© Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, Graz 2012.

Ein Blick über den Tellerrand.

Aktivitäten zu Projektergebnissen
des Europäischen Fremdsprachen-
zentrums des Europarates als
Appetithäppchen für die Praxis.

▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼
Praxisreihe

Heft 18

INHALT

1	Vorwort (Hors d'œuvre)	5
2	Ein Blick über den Tellerrand: Hintergrund, Ziele, Zielgruppen und Aufbau der Broschüre	6
3	Internationale Küche: Das Europäische Fremdsprachenzentrum des Europarates und seine Arbeit	10
4	Eine vielfältige Speisekarte mit 23 Gerichten – das 3. mittelfristige Arbeitsprogramm „Sprachlehrende in ihrer Rolle stärken“	11
5	Die Bestellung – fünf Projektergebnisse als Appetithäppchen für die Praxis	14
5.1	MARILLE – Mehrsprachigkeit fördern. Die Mehrheitssprache im vielsprachigen Umfeld.	14
5.1.1	Allgemeine Informationen zum Projekt und Überblick	14
5.1.2	Appetithäppchen: MARILLE-Umsetzungsvorschlag.	15
5.2	CARAP-REPA. Ein Referenzrahmen für plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen	23
5.2.1	Allgemeine Informationen zum Projekt und Überblick	23
5.2.2	Appetithäppchen: CARAP-Umsetzungsvorschlag.	24
5.3	DOTS – (Weiter-)entwicklung von Online-Lehrfähigkeiten. Schritt-für-Schritt-Training für Sprachlehrende.	33
5.3.1	Allgemeine Informationen zum Projekt und Überblick	33
5.3.2	Appetithäppchen: DOTS-Umsetzungsvorschlag.	35
5.4	EPLC – Inhaltszentriertes frühes Fremdsprachenlernen. Ein interkultureller, fächerübergreifender und lernerorientierter Ansatz.	40
5.4.1	Allgemeine Informationen zum Projekt und Überblick	40
5.4.2	Appetithäppchen: EPLC-Umsetzungsvorschlag	41
5.5	PluriMobil – <i>Mobility for plurilingual and intercultural education.</i> <i>Tools for language teachers and teacher trainers</i>	51
5.5.1	Allgemeine Informationen zum Projekt und Überblick	52
5.5.2	Appetithäppchen: PluriMobil-Umsetzungsvorschlag	52
6	Neue Speisekarte – 4. mittelfristiges Arbeitsprogramm „Learning through languages: Promoting inclusive, plurilingual and intercultural education“	67
7	Zum Dessert: Interessante Fakten rund um das Thema „Sprachen und Sprachenlernen in Europa“	68
8	Abbildungsverzeichnis	70

1 Vorwort (Hors d'œuvre)

Das Europäische Fremdsprachenzentrum (EFSZ) des Europarates, ein Forum für europäische Entscheidungsträger/innen und Expert/innen aus dem Sprachensektor mit Sitz in Graz, fördert seit seiner Gründung im Jahr 1994 die Implementierung innovativer und nachhaltiger Ansätze im Bereich des Sprachenlernens und -lehrens. Kernstück der EFSZ-Tätigkeit sind mehrjährige Arbeitsprogramme, die es Sprachenexpert/innen aus den 31 Mitgliedsstaaten ermöglichen, sich in Projektteams zusammenzuschließen und bildungspolitische Ziele von gesamteuropäischer Relevanz umzusetzen.

Um die Erkenntnisse und Produkte der EFSZ-Arbeit auf nationaler Ebene zu verbreiten und ihre Anwendung zu unterstützen, wurden Kontaktstellen eingerichtet: In Österreich nimmt das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ) diese Funktion im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur wahr. Unterstützt wird das ÖSZ von einem bundesweiten Netzwerk von regionalen Multiplikator/innen, die vorwiegend an den Pädagogischen Hochschulen tätig sind und denen ein besonderer Dank für die langjährige gute Zusammenarbeit gebührt.

Die vorliegende Broschüre möchte Sie dazu animieren, die bildungspolitischen Entwicklungen zu betrachten und internationale Projektergebnisse in Ihre tägliche Arbeit zu integrieren. Anhand von fünf konkreten Umsetzungsvorschlägen wird gezeigt, dass sich auch auf den ersten Blick komplex wirkende Produkte auf kleine, gut verdauliche Einheiten herunterbrechen lassen und Lehrveranstaltungen, Unterrichtseinheiten und Seminare bereichern.

So wie die im Zeitalter der Globalisierung immer beliebter werdende Fusionsküche landestypische Zutaten aus verschiedenen Regionen kombiniert und daraus ein stimmiges Gericht kredenzt, werden in dieser Publikation internationale Projektergebnisse mit regionalen Umsetzungsvorschlägen verbunden.

Trotz der sich durchziehenden kulinarischen Metaphorik handelt es sich um kein Kochbuch, das starre Patentrezepte liefert. Die hier dargebotenen Gerichte sind als Denkanstöße und Handlungsimpulse gedacht, die Sie entsprechend den Rahmenbedingungen Ihres Wirkungsfeldes bedarfsorientiert und zielgruppenspezifisch adaptieren können und sollen. Dennoch haben wir uns bemüht, Ihnen die Vorschläge auf eine Art und Weise zu präsentieren, die es Ihnen ermöglicht, dies ohne großen Zeitaufwand zu tun.

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die an der Entstehung der Broschüre mitgewirkt haben, für die unkomplizierte und engagierte Zusammenarbeit und für die exquisiten Beiträge.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Erfolg und Freude bei der Umsetzung und Bon Appétit!

Elisabeth Schlocker
(Nationale Kontaktstelle des EFSZ am ÖSZ)

Gunther Abuja
(Geschäftsführer des ÖSZ)

Graz, Dezember 2012

2 Ein Blick über den Tellerrand: Hintergrund, Ziele, Zielgruppen und Aufbau der Broschüre



Abb. 1



Abb. 2

Hintergrund: Warum gibt es diese Broschüre?

Im heutigen Europa, das stark von Mobilität und Globalisierung, aber auch von Krisen geprägt ist, gewinnen Mehrsprachigkeit und interkulturelle Fähigkeiten immer größere Bedeutung im Hinblick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Für den einzelnen stellen Kompetenzen in mehreren Sprachen sowie im Umgang mit Menschen anderer kultureller Herkunft nicht nur eine persönliche Bereicherung dar, sondern haben sich auch als wichtige Kriterien für schulischen und vor allem beruflichen Erfolg herauskristallisiert. Das Europäische Fremdsprachenzentrum des Europarates (EFSZ), das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK), das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ) und viele andere Institutionen in Europa und Österreich bemühen sich um die Schaffung von Rahmenbedingungen, damit Kinder, Jugendliche und Erwachsene diese Kompetenzen entwickeln können.

Sprachenlehrer/innen haben bei der Förderung des vorhandenen sprachlichen Potenzials der Lernenden und somit bei der Förderung der individuellen und gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit eine zentrale Funktion. Ein hohes Maß an Verantwortung und große Erwartungen vonseiten der Gesellschaft lasten auf ihren Schultern. Lehrkräfte fühlen sich auf die neuen Herausforderungen – mehrsprachige Klassenzimmer, neue Technologien, Bildungsarmut, usw. – häufig nicht ausreichend vorbereitet und daher verunsichert oder gar überfordert.

Die Projekte des 3. mittelfristigen Arbeitsprogramms des EFSZ wurden allesamt unter dem Motto „Sprachlehrende in ihrer Rolle stärken“ entwickelt, mit dem Ziel, Lehrer/innen bei ihrer täglichen Arbeit durch praxisnahe Produkte zu unterstützen. Wir haben aus den 23 Projekten fünf Produkte ausgewählt, die wir in dieser Broschüre anhand von konkreten Umsetzungsvorschlägen näher vorstellen möchten. Die Auswahl erfolgte vor dem Spiegel nationaler bildungspolitischer Entwicklungen und wichtiger Referenzdokumente.¹ Ein weiteres entscheidendes Auswahlkriterium war die Praktikabilität der Projekte hinsichtlich

- Ergebnisaufbereitung,
- Benutzerfreundlichkeit,
- Anwendbarkeit in der Unterrichtspraxis bzw. in der Lehrer/innenaus- und -fortbildung.

¹ Z. B. zentrale Ressortprojekte und sprachpolitische Schwerpunkte des BMUKK (www.bmukk.gv.at); Regierungsprogramm 2008-2013 „Gemeinsam für Österreich“ (<http://www.austria.gv.at/DocView.axd?CobId=32965>); *Language Education Policy Profile. Länderbericht. Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich* (2008). Eine Initiative des Europarates, hrsg. v. BMUKK und BMWF. Download unter http://www.oesz.at/download/publikationen/Themenreihe_4.pdf.

Ziel: Was will diese Broschüre?

Wir möchten mit dieser Broschüre zeigen, dass

... viele Köche nicht automatisch den Brei verderben, sondern dass durch die Zusammenarbeit von internationalen Expert/innen attraktive Projekte entstehen, die Lehrveranstaltungen und Unterricht bereichern können.

... die Integration von internationalen Projektergebnissen in die eigene Arbeit keine zeitaufwändige Zusatzbelastung sein muss. Die Produkte wirken auf den ersten Blick zugegebenermaßen oft sehr komplex, aber ein zweiter Blick lohnt sich allemal. Die Projektwebsites und Publikationen bieten eine gute Mischung aus theoretischem Hintergrundwissen und unmittelbar einsetzbaren Materialien: „Haute Cousine“ und „Fertiggerichte“ von höchster Qualität.

... auch anspruchsvolle und ungewohnte Produkte mit dem richtigen Besteck und Werkzeug zu Appetithäppchen werden können.

... eine lustvolle Beschäftigung mit Sprachen neben Lehren und Lernen auch gemeinsames Spielen und Feiern umfasst. Deshalb gibt es als „Nachtisch“ ein paar interessante Fakten rund um das Thema „Sprachen“ und zum Europäischen Tag der Sprachen, der jährlich am 26. September in ganz Europa gefeiert wird.

Zielgruppen: An wen richtet sich diese Broschüre?

Die vorliegende Broschüre richtet sich in erster Linie sich an

- ... Lehrer/innen (mit Multiplikator/innenfunktion) und
- ... Lehrerbildner/innen (mit Multiplikator/innenfunktion).

Erreichen möchten wir auch





- ... Schulleiter/innen,
- ... Vertreter/innen der Schulaufsicht,
- ... Lehrbuchautor/innen und
- ... Lehrplanentwickler/innen.

Zudem ist es uns ein großes Anliegen, mit den Umsetzungsvorschlägen neuen Zielgruppen Appetit auf gesamteuropäische Entwicklungen zu machen. Wir denken etwa an

- ... (Sprach)lehrende in Ausbildung (PluriMobil),
- ... Sprachtrainer/innen in der Erwachsenenbildung (DOTS),
- ... Personen, die im informellen Kontext arbeiten und mit Mehrsprachigkeit und Sprachenvielfalt konfrontiert sind (MARILLE) sowie
- ... Lehrer/innen, Freizeitpädagog/innen und Expert/innen, die in der schulischen Tagesbetreuung tätig sind (EPLC, MARILLE).

Aufbau der Broschüre: Wie ist diese Broschüre gestaltet?

Die Broschüre stellt in Kapitel 5 folgende fünf Projektergebnisse vor:

5.1		MARILLE – Mehrsprachigkeit fördern. Die Mehrheitssprache im vielsprachigen Umfeld
5.2		CARAP-REPA – Ein Referenzrahmen für plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen
5.3		DOTS – (Weiter-)entwicklung von Online-Lehrfähigkeiten. Schritt-für-Schritt-Training für Sprachlehrende
5.4		EPLC – Inhaltszentriertes frühes Fremdsprachenlernen. Ein interkultureller, fächerübergreifender und lernerorientierter Ansatz
5.5		PluriMobil – <i>Mobility for plurilingual and intercultural education. Tools for language teachers and teacher trainers</i>

Die Appetithäppchen

Die Darstellung sämtlicher Projekte folgt demselben Schema:

1. Überblicksraster

(Projektkoordination, Produkte, Kurzbeschreibung der Projektergebnisse, Zielgruppen, Bildungsbereiche, ggf. EFSZ-Folgeprojekte, bildungspolitischer Kontext und Referenzprojekte in Österreich, Besonderheiten)

2. Umsetzungsvorschlag

- Raster zur raschen Darstellung des Umsetzungsvorschlags und der erforderlichen Rahmenbedingungen
- Schritt-für-Schritt-Ablaufvorschlag
- Kopiervorlagen

Die Umsetzungsvorschläge unterscheiden sich sowohl inhaltlich als auch formal voneinander: Die Palette der vorgestellten Aktivitäten umfasst exemplarische Übungen für den Bereich der Grundschule und der Sekundarstufe ebenso wie konkrete Anregungen für die Arbeit mit ERASMUS-Studierenden und mit Lehrerbildner/innen.

Ein Umsetzungsvorschlag kann ein bis elf variabel kombinier- und adaptierbare Unterrichtseinheiten umfassen.

Damit Sie so rasch und einfach wie möglich durch die Broschüre „navigieren“ können, haben wir die Darstellung nach einem Farbleitsystem gestaltet. Jedes der fünf Projekte hat einen eigenen Farbcode, an dem Sie sich orientieren können.

Anwendungstipps: Was kann ich mit den Umsetzungsvorschlägen tun?

Die Umsetzungsvorschläge in dieser Broschüre können je nach Kontext und Zielgruppe adaptiert und auf verschiedene Weise in das eigene Wirkungsfeld integriert werden.

Hier einige Anregungen: Sie können die Appetithäppchen...

... in bestehende Lehrer/innenaus- und -fortbildungsangebote integrieren und diesen dadurch einen europäischen Rahmen geben (v. a. MARILLE, CARAP, PluriMobil).

... mit Ihren Schüler/innen im Klassenzimmer ausprobieren (v. a. DOTS, EPLC).

... als Inspiration und Ausgangspunkt für eigene Entwicklungsprojekte nutzen.

... als Einstieg in eine zum Thema des jeweiligen Projekts passende SCHILF oder SCHÜLF verwenden.

In den Rastern finden Sie die Kontaktdaten der jeweiligen Projektkoordinator/innen und der Autor/innen der dazugehörigen Umsetzungsvorschläge. Beide stehen Ihnen als Ansprechpartner/innen gerne zur Verfügung.

Service: An wen kann ich mich wenden?

Das ÖSZ in seiner Funktion als Nationale Kontaktstelle des EFSZ ist darum bemüht, Ihnen bei sämtlichen Fragen zum EFSZ und dessen Arbeit weiterzuhelfen und Sie bei Ihren Initiativen zu unterstützen.

Als Serviceleistung bieten wir Ihnen beispielsweise

... Unterstützung bei der Suche nach Referent/innen zu EFSZ-Projektergebnissen.

... Informationen über aktuelle Entwicklungen und Projekte am EFSZ.

... Vermittlung von Kontaktadressen österreichischer Projektmitwirkender, Workshop-Teilnehmer/innen, etc.

Wir freuen uns auch über Rückmeldungen und Anregungen zu dieser Broschüre.



Nationale Kontaktstelle des EFSZ (ÖSZ)

www.oesz.at

Kontakt: efsz_diss@oesz.at

Abb. 3

3 Internationale Küche: Das Europäische Fremdsprachenzentrum des Europarates und seine Arbeit



Abb. 4

Das Europäische Fremdsprachenzentrum (EFSZ) ist eine Einrichtung des Europarates mit Sitz in Graz. Das Zentrum fördert seit seiner Gründung im Jahr 1994 die Implementierung innovativer und nachhaltiger Ansätze im Bereich des Sprachenlernens und -lehrens und bringt dadurch die sprachpolitischen Empfehlungen des Europarates in die Praxis. Das EFSZ verfügt über eine einzigartige Netzwerkstruktur, die Fachleute aus ganz Europa zusammen-

bringt, und ist mittlerweile eine etablierte Referenzinstitution für alle, die sich für Sprachbildung auf internationaler Ebene engagieren.

Kernstück der EFSZ-Tätigkeit sind die vierjährigen Arbeitsprogramme – *Medium Term-Programmes*, kurz MTPs. Sprachenexpert/innen aus den 31 Mitgliedsstaaten haben die Möglichkeit, sich in Projektteams zusammenzuschließen und aktiv an Innovationen im Sprachensektor mitzuwirken. Während der Projektlaufzeit stehen die Teammitglieder in kontinuierlichem Austausch miteinander und treffen sich regelmäßig im Rahmen von Netzwerktreffen und Workshops. An diesen Workshops, die zentraler Projektbestandteil sind, können Vertreter/innen aus allen Mitgliedsstaaten teilnehmen.² Projektarbeitssprachen sind meist Englisch und Französisch, jedoch wurde auch Deutsch in den letzten Jahren immer öfter sicht- und hörbar.

Die Projektergebnisse und Produkte verbinden sprachpolitische Neuerungen mit der Praxis der Sprachbildung. Die Produktpalette ist vielfältig und reicht von interaktiven Online-Plattformen, Good-Practice-Sammlungen und Leitfäden bis hin zu unmittelbar anwendbaren Unterrichtsmaterialien und Videosequenzen. So abwechslungsreich wie die Produkte selbst sind auch die inhaltlichen Schwerpunkte und Themen.

Jedes Arbeitsprogramm hat ein übergeordnetes Leitthema, das als Dach für mehrere Subthemen dient. Die individuellen Projekte sind wiederum den jeweiligen Subthemen zugeteilt. 2012 wurde das mittlerweile 4. Arbeitsprogramm mit dem Titel „*Learning through languages. Promoting inclusive, plurilingual and intercultural education*“ lanciert. Nähere Informationen dazu finden Sie auf Seite 67 dieser Broschüre.

2 Ein/e Vertreter/in je Mitgliedsstaat.

4 Eine vielfältige Speisekarte mit 23 Gerichten – das 3. mittelfristige Arbeitsprogramm „Sprachlehrende in ihrer Rolle stärken“



Abb. 5: Logo 3.MTP

Im Rahmen des 3. mittelfristigen Arbeitsprogramms (3. MTP, 2008-2011) mit dem Titel „Sprachlehrende in ihrer Rolle stärken“ wurden insgesamt 23 Projekte zu folgenden vier Themenschwerpunkten durchgeführt:

- Evaluation
- Kontinuität beim Sprachenlernen
- Sprach- und fachintegriertes Lernen
- Mehrsprachige Bildung

Die fünf farbig unterlegten Projekte werden in dieser Broschüre anhand von konkreten Umsetzungsvorschlägen näher vorgestellt. Um die Vielfalt des Arbeitsprogramms zu veranschaulichen, finden Sie hier einen Programmüberblick in Form einer Auflistung aller Projekte mit den dazugehörigen Links zu den Projektwebsites.

Thematischer Bereich „Evaluation“

Die Projekte aus diesem Bereich fokussieren stark auf den *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* (GERS). Die Projektergebnisse berücksichtigen vielfältige Kontexte und bieten hilfreiche Materialien für Lehrende und Lehrbilder/innen.

- Die Verwendung des Europäischen Portfolios für Sprachlehrende in Ausbildung (EPOSA/EPOSA 2), <http://epostl2.ecml.at>.
- Evaluations-, Lern- und Lehrwege des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* (ECEP), <http://ecep.ecml.at>.
- Evaluation der Schreib- und Lesekompetenzen junger LernerInnen in Bezug auf den *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* (AYLITT), <http://ayllit.ecml.at>.
- Raster für Lehrende zur Einschätzung des Sprachniveaus auf der Grundlage des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* (CEF-ESTIM), <http://cefestim.ecml.at>.
- Leitlinien für die Bewertung von Sprachkompetenzen an der Universität (GULT), <http://gult.ecml.at>.
- Die Abstimmung von Sprachprüfungen auf den *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen* (RelEx und ClassRelEx), <http://relex.ecml.at>.
- QualiTraining – Leitfaden für die Qualitätssicherung (QualiTraining 2), <http://qualitaining2.ecml.at>.

Thematischer Bereich „Kontinuität beim Sprachenlernen“

Im Zentrum des thematischen Bereichs „Kontinuität beim Sprachenlernen“ steht der Aspekt des lebenslangen (Sprachen)lernens. Die Projekte sind darauf ausgerichtet, (Sprachen)lernende und -lehrende durch praktisch anwendbare Ergebnisse und Materialien bei der Verwendung zentraler gesamteuropäischer Instrumente (Europäisches Sprachenportfolio, Autobiografie interkultureller Begegnungen, Informations- und Kommunikationstechnologien) zu unterstützen.

- Entwicklung von Online-Lehrfähigkeiten (DOTS), <http://dots.ecml.at>.
- Mobilität für mehrsprachige und interkulturelle Bildung (PluriMobil), <http://plurimobil.ecml.at>.
- Das Europäische Sprachenportfolio. Eine Einführung in die Planung, Umsetzung und Evaluation von fachübergreifenden Schulprojekten (ELP-WSU), <http://elp-wsu.ecml.at>.
- Vernetzte Technologien von morgen im berufsbezogenen Sprachunterricht (E-VOLLution), <http://www.ecml.at/projects/voll>.

Thematischer Bereich „Sprach- und fachintegriertes Lernen“

Die in diesem Bereich entstandenen Veröffentlichungen zeigen, wie man bilinguale Erziehung und Sachfachunterricht in einer Fremdsprache (CLIL) praktisch umsetzen kann, und fördern die Entwicklung beruflicher Kompetenzen von Lehrenden mit Hilfe von Curricula, Materialien und Modulen. Ziel sämtlicher Projekte ist es, eine isolierte curriculare Herangehensweise im Schulsystem zu vermeiden, indem gezeigt wird, wie Sprachenunterricht unter Einbeziehung mehrsprachiger und interkultureller Ansätze in Sachfächer integriert werden kann.

- Inhaltsorientiertes frühes Fremdsprachenlernen (EPLC), <http://eplc.ecml.at>.
- Mehrsprachigkeit und Kulturreichhaltigkeit im fachorientierten Unterricht (ConBat+), <http://combat.ecml.at>.
- Integriertes Sprachen- und Fachlernen in anderen Sprachen als Englisch – für Einsteiger (CLIL-LOTE-START), <http://clil-lote.start.uta.fi>.
- Integriertes Sprachen- und Fachlernen in anderen Sprachen als Englisch – Modelle für Fortgeschrittene (CLIL-LOTE-GO), <http://clil-lote-go.ecml.at>.
- Europäisches Rahmenprogramm für die Ausbildung von CLIL-Lehrkräften (CLIL-CD), <http://clil-cd.ecml.at>.

Thematischer Bereich „Mehrsprachige Bildung“

Allen Projekten des Bereichs „Mehrsprachige Bildung“ liegt die Überzeugung zugrunde, dass Anerkennung, Wertschätzung und Förderung von Mehrsprachigkeit einen gesellschaftlichen und bildungsrelevanten Mehrwert mit sich bringen. Lehrende und Expert/innen sollen durch die Projekte aus diesem Bereich dazu ermuntert werden, sich zu vernetzen und Wegbereiter für die Förderung von Mehrsprachigkeit zu werden.

- Mehrsprachigkeit fördern – Die Mehrheitssprache im vielsprachigen Umfeld (MARILLE), <http://marille.ecml.at>.
- Ein Referenzrahmen für plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen (CARAP-REPA), <http://carap.ecml.at>.
- Regional-/Minderheitensprachen im zwei-/mehrsprachigem Unterricht (EBP-ICI), <http://ebp-ici.ecml.at>.
- Sprachverbände und Stärkung ihrer gegenseitigen Zusammenarbeit (LACS), <http://lacs.ecml.at>.

5 Die Bestellung – fünf Projektergebnisse als Appetithäppchen für die Praxis

5.1 MARILLE – Mehrsprachigkeit fördern. Die Mehrheits-sprache im vielsprachigen Umfeld



Abb. 6: Marille-Logo

5.1.1 Allgemeine Informationen zum Projekt und Überblick

Projekttitlel	MARILLE – Mehrsprachigkeit fördern. Die Mehrheits-sprache im vielsprachigen Umfeld
Projektkoordination	Klaus-Börge Boeckmann (Universität Wien) klaus-boerge.boeckmann@univie.ac.at
Produkte	Projektwebsite: http://marille.ecml.at (praktische Materialien, Videosequenzen aus dem Unterricht, umfassendes Glossar, u.v.m.) Publikation (erhältlich in Englisch und Deutsch, Anfragen an information@ecml.at)
Kurzbeschreibung der Projektergebnisse	Schüler/innen bringen häufig viele verschiedene Sprachen mit in das Klassenzimmer. Das hat zur Folge, dass es nicht immer eine gemeinsame sprachliche Basis für alle Lernenden gibt und der Mehrheitssprachenunterricht (z. B. Deutsch im Deutschunterricht) wesentlich mehr leisten muss als nur Erstsprachenunterricht – nicht nur aus Rücksicht auf die Lernenden mit einer anderen Erstsprache als Deutsch, sondern auch zum Nutzen der „monolingualen“ Schüler/innen, deren Erstsprache die Mehrheitssprache ist. Im Grunde muss das sprachliche Fundament für die gesamte Schulbildung – zumindest für alle Fächer, die in der Mehrheitssprache unterrichtet werden – im Mehrheitssprachenunterricht gelegt werden. Lehrer/innen der Mehrheits-sprache stehen vor einer großen Herausforderung, da sie, anders als Fremdsprachenlehrkräfte, üblicherweise nur in geringem Umfang darin geschult werden, das mehrsprachige Repertoire der Schüler/innen zu entwickeln und zu fördern, und teils noch in der traditionellen Erstsprachen-Orientierung verhaftet sind.

Kurzbeschreibung der Projektergebnisse	MARILLE will Lehrer/innen der Mehrheitsprache in ihrer ungewohnten Rolle als Wegbereiter/innen zur Förderung von Mehrsprachigkeit unterstützen.
Zielgruppe(n)	Lehrer/innen, Lehrerbildner/innen
Bildungsbereich(e)	Sekundarstufe I und II
EFSZ-Folgeprojekt	MALEDIVE – <i>Diversity in majority language learning – Supporting teacher education</i> (Projektzeitraum: 2012 – 2015) Informationen und Zugang zur Projektwebsite über http://www.ecml.at .
Bildungspolitischer Kontext und Referenzprojekte in Österreich (Auswahl)	Sprache in Schulbüchern. Empfehlungen zur Sprachverwendung in Schulbüchern für SchulbuchautorInnen, GutachterInnen und Schulbuchverlage (Gratis-Download und Bestellung auf http://pubshop.bmukk.gv.at/) CHAWID – Chancengerechte Wissensvermittlung in Deutsch als Unterrichtssprache im Fachunterricht (www.oesz.at) Curriculum Mehrsprachigkeit (H.-J. Krumm und H.H. Reich. Mehr Informationen auf www.oesz.at).
Besonderheiten	<ul style="list-style-type: none"> Neben den Praxismaterialien finden sich auf der Projektwebsite und in der Publikation umfassende strategische Ansätze zur Umsetzung von Mehrsprachigkeitsprofilen unter Einbeziehung von Schulleiter/innen und Eltern. Am Ende jedes Kapitels sowie in Kapitel 5 der Publikation finden sich Fragen für a) Lehrkräfte, b) Lehrende in der Aus- und Fortbildung, c) Angehörige der Schulleitung zur persönlichen Reflexion. Umfangreiches Glossar auf der Projektwebsite.

5.1.2 Appetithäppchen: MARILLE-Umsetzungsvorschlag

Autor: Klaus-Börge Boeckmann (Universität Wien)

Kontakt: klaus-boerge.boeckmann@univie.ac.at

5.1.2.1 Kurzbeschreibung und Rahmenbedingungen

Umsetzungsvorschlag	Das Projekt MARILLE: Sensibilisierung für Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht
Zielgruppe(n)	Lehrerbildner/innen
Bildungsbereich(e)	Pädagogische Hochschulen, Universitäten, Ausbildung für Sekundarschulen

Kurzbeschreibung des Umsetzungsvorschlags	Im Rahmen einer Aus- oder Fortbildungsveranstaltung werden die Teilnehmenden zunächst auf die Thematik „Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht“ aufmerksam gemacht und in die theoretischen Hintergründe eingeführt, um ihnen dann anhand eines konkreten Unterrichtsvorschlags einerseits zu demonstrieren, wie ein solcher Ansatz umgesetzt werden kann, und sie andererseits zur Reflexion über Umsetzungsmöglichkeiten und mögliche Ergebnisse des präsentierten Unterrichtsvorschlags anzuregen.
Ziel (erwartete Lernergebnisse und erworbene Kompetenzen)	Die Teilnehmer/innen sollen ... <ul style="list-style-type: none"> • für das Thema „Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht“ sensibilisiert werden. • Einblicke in die theoretischen Hintergründe von Mehrsprachigkeit im Mehrheitssprachenunterricht gewinnen (optional). • einen konkreten Unterrichtsvorschlag kennen. • sich mit Umsetzungsmöglichkeiten und Ergebnissen von mehrsprachigen Aktivitäten beschäftigt haben.
Zeitbedarf	Abhängig von der Gruppengröße und der Art der Durchführung. Minimum sind zwei Einheiten, also ca. 90 Minuten, aber bis zu 180 Minuten sind sinnvoll, insbesondere wenn zusätzliche Materialien (etwa von der Projektwebsite) mit einbezogen werden.
Materialbedarf	Kopiervorlagen: <ul style="list-style-type: none"> • Drei Zitate zu „Mehrsprachigkeit und Deutschunterricht“ • Kurzbeschreibung des Unterrichtsbeispiels „Volksmärchen“ • Umfrage Optional: Glossar-Artikel: Mehrheitssprache, plurilinguale Bildung, multilingual (http://marille.ecml.at/Resources/-Glossary/tabid/1433/language/de-DE/Default.aspx)
Medienbedarf	Beamer (von Vorteil), Moderationskoffer, Tafel und/oder Flipchart
Empfohlene Vorgangsweise	<ol style="list-style-type: none"> 1. Schritt: Sensibilisierung für die Thematik 2. Schritt: Individuelle Reflexion und Diskussion in der Gruppe 3. Schritt: Auseinandersetzung mit dem theoretischen Hintergrund (optional) 4. Schritt: Kennenlernen eines konkreten Unterrichtsvorschlags 5. Schritt: Analyse und Reflexion 6. Schritt: Rückmeldung und Evaluation
Reflexion/Hinweise zur Durchführung	Durch Einbeziehung von weiteren Praxisbeispielen, z. B. von der Projektwebsite oder aus der Literatur, könnte die Phase der Auseinandersetzung mit konkreten Aktivitäten noch „farbiger“ werden. Eine mögliche Folgeaktivität wäre, selbst eine Unterrichtseinheit zur Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht zu entwickeln.

5.1.2.2 Schritt-für-Schritt-Ablaufvorschlag

Vorbemerkung/Einführung

Der vorliegende Arbeitsplan soll dazu dienen, die Teilnehmenden zunächst für die Thematik „Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht“ zu sensibilisieren und sie in die theoretischen Hintergründe einzuführen, um ihnen dann anhand eines konkreten Unterrichtsvorschlags einerseits zu demonstrieren, wie ein solcher Ansatz umgesetzt werden kann, und sie andererseits zur Reflexion über Umsetzungsmöglichkeiten und mögliche Ergebnisse des präsentierten Unterrichtsvorschlags anzuregen.

Möglicher Ablauf

1. Schritt: Sensibilisierung für die Thematik

Als erste Aktivität werden die Teilnehmenden mit drei Zitaten von Lehrkräften konfrontiert, die auf ungeklärte Fragen im Bereich von Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht eingehen:

„Durch den Fokus auf die Förderung der Deutsch-Kompetenz wird die Mehrsprachigkeit der Schüler/innen oft mit Defiziten assoziiert und entsprechend problematisiert; je höher die Schulstufe, desto höher die Problemwahrnehmung der Lehrkräfte.“

„Viele Lehrkräfte sind sich nicht sicher, wie sie mit sprachlicher und kultureller Diversität im Klassenzimmer umgehen sollen, da die Ausbildung in diesem Bereich weitgehend fehlt (es gibt allerdings Initiativen, das Thema in der Erstausbildung zu verankern) und verpflichtende Fort- und Weiterbildung nicht vorgesehen ist.“

„Es gibt viele Einzelveröffentlichungen von Materialien zu Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht, jedoch wenig zusammenhängende Konzeptionen. In den Lehrerzimmern scheint dies nicht anzukommen.“

(MARILLE 2009, leicht adaptiert)

Diese Zitate sollten als Einstieg in eine Diskussion des Themas dienen, die durch Impulsfragen wie die folgenden weiter angeregt werden kann: „Warum beschäftigen wir uns überhaupt mit Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht?“, „Dürfen im Deutschunterricht eigentlich andere Sprachen vorkommen?“, „Wie soll Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht denn funktionieren?“

2. Schritt: Individuelle Reflexion und Diskussion in der Gruppe

Um den Teilnehmenden Gelegenheit zu geben, das Thema individuell zu reflektieren, wird ihnen im nächsten Schritt eine kurze Umfrage (Kopiervorlage auf Seite 22) ausgeteilt, bei der sie zunächst entscheiden sollen, ob sie einer Aussage völlig zustimmen, zustimmen bzw. sie ablehnen oder völlig ablehnen, und nach Möglichkeit noch einen Kommentar aus ihrer Sicht hinzufügen. Die Aussagen sind:

- „Mehrsprachigkeit wird in Österreich von vielen als nützliche Ressource gesehen.“
- „Der Deutsch-Lehrplan sollte Mehrsprachigkeit berücksichtigen.“
- „Mehrsprachigkeit im Klassenzimmer wird allgemein als Problem gesehen.“
- „Viele Lehrkräfte sind sich nicht sicher, wie sie mit sprachlicher und kultureller Diversität im Klassenzimmer umgehen sollen.“
- „Die Unterrichtspraxis im Deutschunterricht sollte Mehrsprachigkeit fördern.“
- „In Österreich werden Maßnahmen gesetzt, um Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht zu fördern.“

(MARILLE 2009, adaptiert)

Im Anschluss an die individuelle Bearbeitung der Umfrage kann (vor allem in größeren Gruppen) ein kurzer Austausch zwischen Sitznachbar/innen oder in einer Tischgruppe eingeschoben werden, bevor die Ergebnisse der Umfrage im Plenum besprochen werden. Dazu könnten die quantitativen Ergebnisse gleich per Beamer in Form eines Diagramms visualisiert werden.

3. Schritt: Auseinandersetzung mit dem theoretischen Hintergrund (optional)

Um die Hintergründe der Diskussion um Mehrsprachigkeit im Mehrheitsprachen- (in Österreich: Deutsch-) Unterricht zu verstehen, wäre es wünschenswert, dass die Teilnehmenden sich mit einigen wichtigen Begriffen und ihren Zusammenhängen auseinandersetzen. Wichtig wäre es, die Rolle der Mehrheitsprache zu verstehen sowie die Differenzierung zwischen gesellschaftlicher Vielsprachigkeit (Multilingualität) und individueller Mehrsprachigkeit (Plurilingualität) zu erfassen. Für die spätere Arbeit mit dem Unterrichtsvorschlag ist diese Phase aber nicht Voraussetzung. Zunächst werden die drei Termini „Mehrheitsprache“, „multilinguale Bildung“ und „plurilinguale Bildung“ aus dem MARILLE-Glossar (zu finden auf der MARILLE-Projektwebsite) bearbeitet. Ein mögliches Vorgehen dabei wäre eine Aufteilung in drei Gruppen, die sich je einen Terminus erarbeiten und dem Plenum vorstellen.

Ein weiterer bedeutsamer Aspekt ist die differenzierte Wahrnehmung der Rolle der Mehrheitsprache als Schul-/Unterrichtssprache in zwei Konstellationen: und zwar einerseits als Sprach-Fach (also im Deutschunterricht) und andererseits als Arbeitssprache in (fast) allen anderen Fächern. Zur Verdeutlichung dieser Differenzierung und der Beziehungen zu den anderen Sprachen in der Schule eignet sich die Grafik der Sprachenpolitischen Abteilung des Europarates, die in Abbildung 7 in einer deutschen Fassung wiedergegeben wird. Die in verschiedenen Orangetönen eingefärbten Felder repräsentieren dabei die besondere Situation der Mehrheitsprache(n) bzw. Schul-/Unterrichtssprache(n) – in der Europarates-Terminologie „*Language(s) of schooling*“ genannt. Das Schulfach Deutsch trägt also Mitverantwortung für die Lern- und Arbeitssprache in anderen Fächern. Ideen der Teilnehmenden zu dieser besonderen Rolle des Deutschunterrichts können dann in Gruppen- oder Plenararbeit zusammengetragen werden.

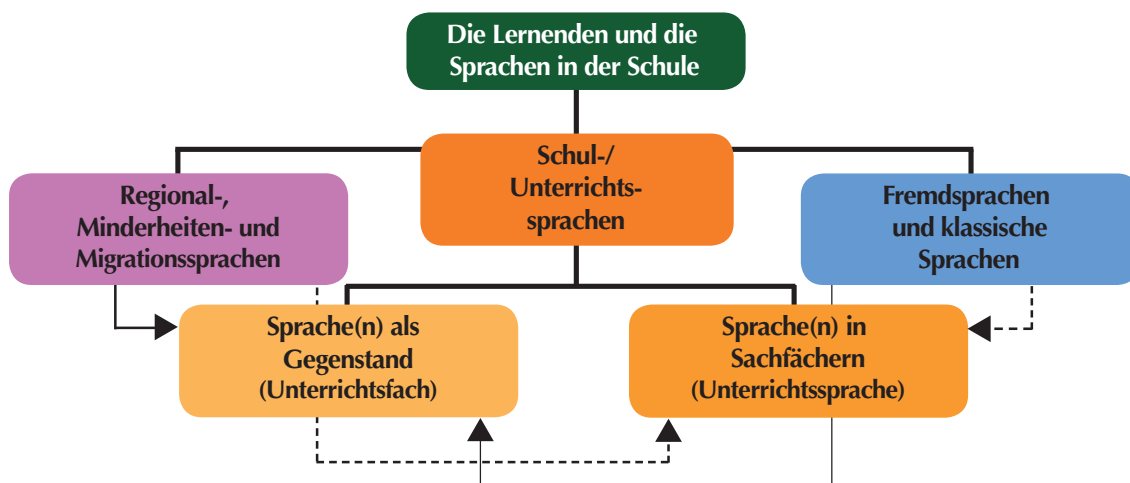


Abb 7: Die Sprachen in der Schule (Boeckmann, et al., 2012, S. 12)

4. Schritt: Kennenlernen eines konkreten Unterrichtsvorschlags

In dieser Phase beschäftigen sich die Teilnehmenden mit einer Kurzbeschreibung einer plurilingualen Aktivität im Mehrheitsprachen- bzw. Deutschunterricht. Nach einer kurzen individuellen Lese-Phase sollten die Teilnehmenden in Gruppen- oder Partnerarbeit die Informationen der Kurzbeschreibung in Abbildung 8 (auch als Kopiervorlage auf Seite

21) systematisieren, etwa in Form eines Rasters, wie dem Beschreibungsraster in dieser Broschüre, und z. B. Zielgruppe(n), Bildungsbereich, Ziel, Zeit-, Material- und Medienbedarf sowie eine Schritt-für-Schritt-Beschreibung des Vorgehens festhalten. Die Ergebnisse können dann z. B. in Form eines Posters ausgehängt werden – bei Bedarf kann eine plenare Diskussion folgen.

Unterrichtsbeispiel: „Die Welt der Volksmärchen“ von Alexandra Melista

Unterrichtsplan

Lernende einer mehrsprachigen Klasse in der Sekundarstufe (ungefähr 13 bis 14 Jahre alt) arbeiten in Gruppen, die ihrem sprachlichen Hintergrund gemäß gebildet werden. Jede Gruppe wählt ein Märchen über Magie aus, das in einer ihnen bekannten Sprache geschrieben ist. Die Aufgabe besteht darin, ein kleines Video oder eine kleine Präsentation zu gestalten, in welchem das Märchen für die ganze Klasse aufgearbeitet wird. Die Lernenden können dabei auf zusätzliche Ressourcen wie Bücher, CDs, Eltern, usw. zurückgreifen. Die Präsentation erstellen sie in einer ihrer Erstsprachen und illustrieren die Geschichte mit Bildern o. Ä. Nach der Erstellung der Präsentation oder des Videos tauschen die Gruppen ihre Arbeiten miteinander. Jede Gruppe beschäftigt sich jetzt mit einer Präsentation/einem Video in einer Sprache, die sie nicht beherrscht.

In der zweiten Aufgabe sollen die Lernenden herausfinden, was in dem Märchen geschieht und wie die Verbindung zum kulturellen Hintergrund des Märchens ist. Danach fassen sie die Handlung des Märchens in der Mehrheitsprache zusammen. Die Gruppe, die das Märchen ursprünglich bearbeitet hat, kann der zweiten Gruppe Feedback und weitere Informationen geben.

Zum Abschluss vergleichen die Lernenden im Plenum die unterschiedlichen Arten, wie Märchen erzählt werden, welche kulturellen Elemente und welche märchenspezifischen sprachlichen Strukturen und Vokabeln vorkommen.

Abb. 8: Kurzbeschreibung Unterrichtsbeispiel „Volksmärchen“ (Boeckmann, et al., 2011, S. 57)

5. Schritt: Analyse und Reflexion

Diese Phase basiert wiederum auf einem Fragenkatalog, der den Teilnehmenden vorgelegt wird. Er enthält folgende Fragen:

- „Welche Fähigkeiten und/oder Kenntnisse, die auch Lernziele in einem ‚konventionellen‘ (nicht-mehrsprachigen) Deutschunterricht sind, werden bei einer solchen Aktivität vermittelt/geübt?“
- „Welche Werte/Fähigkeiten/Kenntnisse werden speziell in diesem Unterrichtsbeispiel bzw. allgemein durch ein mehrsprachiges Konzept im Deutschunterricht gefördert?“
- „Wie können Schulen und Lehrende motiviert werden, im Deutschunterricht mehrsprachige Ansätze wie im vorgestellten Beispiel zu verfolgen?“
- „(Wie) könnten solche und ähnliche Aktivitäten in Ihrem oder einem Ihnen bekannten Praxisfeld umgesetzt werden bzw. welche Adaptierungen wären notwendig?“
- „Welche Änderungen in den derzeitigen Rahmenbedingungen im österreichischen Bildungswesen würden die Umsetzung solcher und ähnlicher mehrsprachiger Aktivitäten im Deutschunterricht erleichtern bzw. überhaupt erst ermöglichen?“

Diese Fragen können in verschiedener Form bearbeitet werden, etwa indem sich zu jeder Frage eine Gruppe bildet, oder indem verschiedene Gruppen sich jeweils mit allen Fragen beschäftigen, oder indem Einzelpersonen bzw. Paare sich mit allen oder mit einer Auswahl von Fragen beschäftigen, z. B. indem sie die für sie interessantesten drei Fragen auswählen. Auf jeden Fall sollte aber noch eine Plenarphase folgen, in der genügend Zeit bleibt, in Form von Gruppenpräsentationen oder einer Diskussion die Ergebnisse der Einzel-, Paar- oder Gruppenarbeitsphase zusammenzutragen.

6. Schritt: Rückmeldung und Evaluation

In diesem Arbeitsschritt sollten die Teilnehmenden gebeten werden, zum Thema „Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht“ abschließend Stellung zu nehmen, etwa in Form einer Blitzlichtrunde mit kurzen, nicht kommentierten Statements oder in Form einer schriftlichen Rückmeldung auf Farbkärtchen, z. B. grün = „das hat mir gefallen/finde ich gut“, rot = „das hat mir nicht gefallen/finde ich überflüssig“ und gelb = „das hat mir gefehlt/würde ich ändern“.

Fazit

Der hier beschriebene Arbeitsplan hat zwei Dimensionen: einerseits Kennenlernen und Reflexion des Ansatzes „Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht“ generell und andererseits die Auseinandersetzung mit einem konkreten Unterrichtsbeispiel, das dann wiederum in Hinblick auf die allgemeinen Ziele des Ansatzes hin befragt wird. Diese Aktivität ermöglicht somit eine theoriebasierte Annäherung an die konkrete Umsetzung eines mehrsprachigen Ansatzes im Deutschunterricht, wobei der Theoriefokus noch unterstrichen werden kann, wenn der optionale dritte Schritt des Arbeitsplans mit einbezogen wird. Aber auch Gruppen, denen mehr an der praktischen Umsetzung liegt, können bei entsprechender Schwerpunktsetzung mit diesem Arbeitsplan arbeiten. Bei Bedarf können auch zusätzliche Praxisbeispiele, wie sie auf der Projektwebsite verfügbar sind, eingebaut werden.

Quellenverzeichnis

Boeckmann, Klaus-Börge, Eija Aalto, Andrea Abel, Tatjana Atanasoska, und Terry Lamb. *Mehrsprachigkeit fördern. Die Mehrheitssprache im vielsprachigen Umfeld*. Straßburg/ Graz: Council of Europe Publishing. (Europäisches Fremdsprachenzentrum des Europarates – EFSZ).

Languages in education - languages for education: A platform of resources and references for plurilingual and intercultural education. LPD – Language Policy Division, Council of Europe, 2011.

http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/Source/LE_texts_Source/platformResources_en.pdf

MARILLE – *Mehrheitssprachenunterricht als Basis für plurilinguale Erziehung. Vorbereitung auf das Seminar*. Europäisches Fremdsprachenzentrum des Europarates (EFSZ), 2009. <http://marille.ecml.at/Description/Workshop/Workshoppreparation/tabid/1951/language/de-DE/Default.aspx>

MARILLE – *Mehrheitssprachenunterricht als Basis für plurilinguale Erziehung. Praxisbeispiele*. Europäisches Fremdsprachenzentrum des Europarates (EFSZ), 2011. <http://marille.ecml.at/Practiceexamples/tabid/1846/language/de-DE/Default.aspx>

5.1.2.3 Kopiervorlagen

Zitate zu Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht

„Durch den Fokus auf die Förderung der Deutsch-Kompetenz wird die Mehrsprachigkeit der Schüler/innen oft mit Defiziten assoziiert und entsprechend problematisiert; je höher die Schulstufe, desto höher die Problemwahrnehmung der Lehrkräfte.“

„Viele Lehrkräfte sind sich nicht sicher, wie sie mit sprachlicher und kultureller Diversität im Klassenzimmer umgehen sollen, da die Ausbildung in diesem Bereich weitgehend fehlt (es gibt allerdings Initiativen, das Thema in der Erstausbildung zu verankern) und verpflichtende Fort- und Weiterbildung nicht vorgesehen ist.“

„Es gibt viele Einzelveröffentlichungen von Materialien zu Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht, jedoch wenig zusammenhängende Konzeptionen. In den Lehrerzimmern scheint dies nicht anzukommen.“

MARILLE – *Mehrheitsprachenunterricht als Basis für plurilinguale Erziehung. Vorbereitung auf das Seminar.* Europäisches Fremdsprachenzentrum des Europarates (EFSZ), 2009. <http://marille.ecml.at/Description/Workshop/Workshoppreparation/tabid/1951/language/-de-DE/Default.aspx>

Unterrichtsbeispiel: „Die Welt der Volksmärchen“ von Alexandra Melista

Unterrichtsplan

Lernende einer mehrsprachigen Klasse in der Sekundarstufe (ungefähr 13 bis 14 Jahre alt) arbeiten in Gruppen, die ihrem sprachlichen Hintergrund gemäß gebildet werden. Jede Gruppe wählt ein Märchen über Magie aus, das in einer ihnen bekannten Sprache geschrieben ist. Die Aufgabe besteht darin, ein kleines Video oder eine kleine Präsentation zu gestalten, in welchem das Märchen für die ganze Klasse aufgearbeitet wird. Die Lernenden können dabei auf zusätzliche Ressourcen wie Bücher, CDs, Eltern, usw. zurückgreifen. Die Präsentation erstellen sie in einer ihrer Erstsprachen und illustrieren die Geschichte mit Bildern o. Ä. Nach der Erstellung der Präsentation oder des Videos tauschen die Gruppen ihre Arbeiten miteinander. Jede Gruppe beschäftigt sich jetzt mit einer Präsentation/einem Video in einer Sprache, die sie nicht beherrscht.

In der zweiten Aufgabe sollen die Lernenden herausfinden, was in dem Märchen geschieht und wie die Verbindung zum kulturellen Hintergrund des Märchens ist. Danach fassen sie die Handlung des Märchens in der Mehrheitsprache zusammen. Die Gruppe, die das Märchen ursprünglich bearbeitet hat, kann der zweiten Gruppe Feedback und weitere Informationen geben.

Zum Abschluss vergleichen die Lernenden im Plenum die unterschiedlichen Arten, wie Märchen erzählt werden, welche kulturellen Elemente und welche märchenspezifischen sprachlichen Strukturen und Vokabeln vorkommen.

Boeckmann, Klaus-Börge, Eija Aalto, Andrea Abel, Tatjana Atanasoska, und Terry Lamb. *Mehrsprachigkeit fördern. Die Mehrheitsprache im vielsprachigen Umfeld.* Straßburg/Graz: Council of Europe Publishing. (Europäisches Fremdsprachenzentrum des Europarates – EFSZ), S. 57.

Fragenkatalog

1 Mehrsprachigkeit wird in Österreich von vielen als nützliche Ressource gesehen.

Ich stimme völlig zu Ich stimme zu Ich lehne ab Ich lehne völlig ab

Kommentar:

2 Der Deutsch-Lehrplan sollte Mehrsprachigkeit berücksichtigen.

Ich stimme völlig zu Ich stimme zu Ich lehne ab Ich lehne völlig ab

Kommentar:

3 Mehrsprachigkeit im Klassenzimmer wird allgemein als Problem gesehen.

Ich stimme völlig zu Ich stimme zu Ich lehne ab Ich lehne völlig ab

Kommentar:

4 Viele Lehrkräfte sind sich nicht sicher, wie sie mit sprachlicher und kultureller Diversität im Klassenzimmer umgehen sollen.

Ich stimme völlig zu Ich stimme zu Ich lehne ab Ich lehne völlig ab

Kommentar:

5 Die Unterrichtspraxis im Deutschunterricht sollte Mehrsprachigkeit fördern.

Ich stimme völlig zu Ich stimme zu Ich lehne ab Ich lehne völlig ab

Kommentar:

6 In Österreich werden Maßnahmen gesetzt, um Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht zu fördern.

Ich stimme völlig zu Ich stimme zu Ich lehne ab Ich lehne völlig ab

Kommentar:

5.2 CARAP-REPA. Ein Referenzrahmen für plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen



Abb. 9: CARAP-Logo

5.2.1 Allgemeine Informationen zum Projekt und Überblick

Projekttitle	CARAP³-REPA. Ein Referenzrahmen für plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen
Projektkoordination	Michel Candelier (Université du Maine, Frankreich) mcandelier@wanadoo.fr
Produkte	<p>Projektwebsite: http://carap.ecml.at</p> <p>CARAP-Instrumente:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzen und Ressourcen Systematische Darstellung von Kompetenzen und Ressourcen (Wissen, Einstellungen und Fertigkeiten), die durch plurale⁴ Ansätze entwickelt werden können. • Die Ressourcen im Bildungsverlauf Grafische Darstellung auf der Projektwebsite. • Unterrichtsmaterialien online Datenbank mit Unterrichtsmaterialien zur Förderung der mehrsprachigen und interkulturellen Kompetenz für alle Bildungsstufen. • Schulungsmaterialien für die Lehrer/innenaus- und -fortbildung • Einführende Broschüre • Übersichtsfaltblatt zu allen CARAP-Instrumenten
Kurzbeschreibung der Projektergebnisse	<p>CARAP versteht sich als Komplementärinstrument zu bereits etablierten Instrumenten des Europarates (z. B. <i>Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen</i>, Europäisches Sprachenportfolio).</p> <p>CARAP regt dazu an, sich im Unterricht auf plurale Ansätze zu stützen, um mehrsprachige und interkulturelle Kompetenzen bei Lernenden aller Fächer zu entwickeln. Plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen sind Lehr- und Lernverfahren, die zugleich mehrere Sprachen oder Kulturen einbeziehen.</p>

³ CARAP ist das Akronym für den französischen Titel der Publikation (*Le CARAP – Un Cadre de Référence pour les Approches Plurielles des Langues et des Cultures*). Daneben existieren die Akronyme FREPA für den englischen und REPA für den deutschen Projekttitle. Wir verwenden in dieser Broschüre die Bezeichnung CARAP, da diese die gängigste ist.

⁴ Als plurale Ansätze werden bei CARAP Interkulturelles Lernen, *Eveil aux langues*, Interkomprehension sowie die integrative Sprachendidaktik bezeichnet.

Kurzbeschreibung der Projektergebnisse	Dazu werden auf der Projektwebsite u. a. Materialien zur Umsetzung in der Unterrichtspraxis zur Verfügung gestellt. Lehrende können einzelne Suchbegriffe eingeben, um entsprechendes Unterrichtsmaterial in der Datenbank zu finden.
Zielgruppe(n)	Lehrer/innen aller Fächer, Lehrerbildner/innen, Lehrplanentwickler/innen, Lehrbuchautor/innen
Bildungsbereich(e)	alle (zielgruppenspezifische Materialien für den Volksschul- bis zum tertiären Bildungsbereich)
EFSZ-Folgeprojekte	<ul style="list-style-type: none"> • CARAP: Mehrsprachige und interkulturelle Kompetenzen – Deskriptoren und Unterrichtsmaterialien (Projektzeitraum 2012-2013) Informationen und Zugang zur Projektwebsite über http://carap.ecml.at. • <i>CARAP and parents: Involving parents in plurilingual and intercultural education</i> (Projektzeitraum: 2013-2014) Informationen und Zugang zur Projektwebsite über http://carap.ecml.at.
Bildungspolitischer Kontext und Referenzprojekte in AT (Auswahl)	Curriculum Mehrsprachigkeit (H.-J. Krumm und H.H. Reich. Mehr Informationen auf www.oesz.at) Sämtliche Projekte zur Förderung von Mehrsprachigkeit und Interkulturalität des BMUKK (www.bmukk.gv.at) und des ÖSZ (www.oesz.at) sowie zahlreiche regionale, lokale und standortbezogene Projekte.
Besonderheiten	In seiner Gesamtheit ist CARAP ein sehr umfassendes, komplexes Produkt. Lässt man sich von dieser Komplexität jedoch nicht abschrecken und nimmt man sich die Zeit, sich durch die Projektwebsite zu klicken, eröffnet sich ein großer Fundus an praxisnahen Materialien, die eins-zu-eins anwendbar sind.

5.2.2 Appetithäppchen: CARAP-Umsetzungsvorschlag

Autorin: Anna Schroeder-Sura (Universität Gießen)
Kontakt: anna.schroeder-sura@romanistik.uni-giessen.de

5.2.2.1 Kurzbeschreibung und Rahmenbedingungen

Umsetzungsvorschlag	Euro&Guayana – Sprachen in Europa und der Welt Ein Umsetzungsvorschlag zur Arbeit mit dem Referenzrahmen für Plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen (REPA-CARAP)
Zielgruppe(n)	Lehrer/innen, Lehrerbildner/innen
Bildungsbereich(e)	Sekundarstufe II (ggf. Sekundarstufe I), tertiärer Bildungssektor, Erwachsenenbildung

Kurzbeschreibung des Umsetzungsvorschlags	<p>Die Aktivität ist sowohl für den Einsatz im schulischen (Fremd-)Sprachenunterricht als auch im Rahmen der Lehrer/innenaus- und -fortbildung geeignet. Sie dient dazu, den Zielgruppen aller angesprochenen Bildungsbereiche eine Begegnung mit Sprachenvielfalt zu ermöglichen und veranschaulicht den Aufbau mehrsprachiger Kompetenzen.</p>
Ziel (erwartete Lernergebnisse und erworbene Kompetenzen)	<p>Die Lernenden können z. B. folgende Ziele⁵ erreichen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einige Sprachfamilien und einige Sprachen, die zu einer Sprachfamilie gehören, (er)kennen. • Wissen, dass es viele Schriftsysteme gibt. • Den Umfang und die Komplexität der sprachlichen/kulturellen Unterschiede akzeptieren (und die Tatsache, nicht alles verstehen zu können). • Vertrauen in die eigenen Analyse- und Beobachtungsfähigkeiten im Umgang mit wenig oder nicht vertrauten Sprachen aufbauen. • Eine allgemeine Ähnlichkeit zwischen zwei/mehreren Sprachen wahrnehmen. • Methoden des Vergleichs zwischen Sprachen beherrschen.
Zeitbedarf	<p>Mind. 45 Minuten (je nach Lerngruppe und Lernzielen im Rahmen schulischer mehrsprachiger Bildung).</p> <p>Mind. 2 x 60 Minuten (in Kombination mit dem REPA-Einführungsmodul im Rahmen von Lehrer/innenaus- und -fortbildung bzw. eigener Weiterbildung. Das Einführungsmodul steht auf der CARAP-Projektwebsite zur Verfügung.</p>
Materialbedarf	<p>Kopiervorlagen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsblatt 1 • Arbeitsblatt 2 • Lösungsblatt • Beispiele für CARAP-Deskriptoren im Bereich „Wissen“ (zur Vertiefung)
Medienbedarf	<p>Computer mit Internetzugang (für die Lehrer/innenaus- und -fortbildung)</p>
Empfohlene Vorgangsweise	<p>Im Rahmen einer Aus- oder Fortbildungsveranstaltung werden die Teilnehmer/innen dazu angeregt, mehrere ihnen meistens unbekannte Sprachen⁶ zu erkennen und entsprechende Textabschnitte in die richtige Reihenfolge zu bringen. Die Aufgaben können sowohl individuell als auch in Partnerarbeit durchgeführt werden.</p> <p>Lehrende können die auf der Projektwebsite aufgeführten Deskriptoren (siehe Beispiele auf Seite 32) unterstützend für die Bestimmung von Lehr- und Lernzielen nutzen.</p>

5 Die formulierten Ziele entsprechen den CARAP-Deskriptoren (siehe Beispiele auf Seite 32).

6 Diese Sprachen sind nicht oder seltener Teil institutionellen Fremdsprachenunterrichts.

Empfohlene Vorgangsweise	Die Aktivität kann als Ausgangspunkt für eine Reflexion und Diskussion über sprachenübergreifende Kompetenzen sowie als Übergang zum CARAP-Einführungsmodul eingesetzt werden.
Reflexion/Hinweise zur Durchführung	Die Komplexität der Aktivität kann durch das Hinzufügen weiterer Sprachen erhöht werden. ⁷ Andererseits kann die Aktivität durch Wegnahme von Sprachen vereinfacht werden. Darüber hinaus kann die Arbeit mit einzelnen ausgewählten Sprachen im Unterricht vertieft werden. So können Lehrende auf Ähnlichkeiten und Unterschiede von Sprachen einer Sprachfamilie im Rahmen des interkomprehensiv basierten Fremdsprachenunterrichts (z. B. im Italienischunterricht auf Transfermöglichkeiten zum vorgelernten Fach Französisch oder im Englischunterricht auf Niederländisch u.s.w.) eingehen.

5.2.2.2 Schritt-für-Schritt-Ablaufvorschlag

Vorbemerkung/Einführung

Die hier vorgestellte Aktivität „Euro&Guayana – Sprachen in Europa und der Welt“ ist insbesondere dem *Eveil aux langues*-Ansatz zuzuordnen. Im Vordergrund stehen unter anderem die Beobachtung von sprachlichen Merkmalen und die Öffnung für Sprachenvielfalt. Die Aufgaben fördern den Aufbau von Wissen (*savoir*), Einstellungen (*savoir-être*) und Fertigkeiten (*savoir-faire*).⁸ Allerdings ist dieser Ansatz, der eine Begegnung mit zahlreichen Sprachen in Gang setzt, mit den weiteren Ansätzen zur Förderung der Mehrsprachigkeit und Interkulturalität verknüpft. Je nachdem, welcher Schwerpunkt beim Lösen der Aufgabe gesetzt wird, kann sich die Gewichtung des Ansatzes verschieben und es können unter Umständen andere Kompetenzen in den Bereichen *savoir*, *savoir-être* und *savoir-faire* entfaltet werden (wenn beispielsweise verstärkt auf interlinguale Ähnlichkeiten und Unterschiede auf lexikalischer und struktureller Ebene eingegangen werden kann wie z. B. *derivante dall'introduzione dell'euro – derivant de l'introduction de l'euro*).

Im Bereich der Lehrer/innenaus- und -fortbildung kann die Aktivität auf das Einführungsmodul und die Vorstellung der Deskriptoren (siehe Seite 32) bzw. auf die Präsentation der verschiedenen pluralen Ansätze vorbereiten, indem die Teilnehmer/innen die Erfahrung machen, dass sie spontan auf vorhandene Kenntnisse in anderen Sprachen zurückgreifen. Hierdurch erkennen sie den Beitrag und die Bedeutung mehrsprachiger Ansätze für den Sprachlernprozess.

Möglicher Ablauf

- Die Aktivität „Euro&Guayana – Sprachen in Europa und der Welt“ besteht aus einem Aufgabenteil mit dem Ziel, vier unbekannte Sprachen ausgehend von bestimmten Merkmalen zu erkennen und drei Textausschnitte jeweils einer bestimmten Sprache zuzuordnen (1a), und einem Reflexionsteil (1b).

⁷ Für diesen Beitrag wurde eine gekürzte Fassung der Aktivität zu exemplarischen Zwecken ausgewählt. Die Langfassung mit elf Sprachen und einer Aufgabenbeschreibung ist in der Datenbank auf der CARAP-Projektwebsite enthalten.

⁸ Die CARAP-Deskriptoren fokussieren die Bereiche der mehrsprachigen und interkulturellen Kompetenz. Sie sind in die Bereiche Wissen (*savoir, knowledge*), Einstellungen (*savoir-être, attitudes*) und Fertigkeiten (*savoir-faire, skills*) untergliedert und können mit dem ersten Buchstaben der englischen Bezeichnungen (z. B. K 4.1.1: Einige Sprachfamilien kennen und einige Sprachen, die zu einer Sprachfamilie gehören – siehe Ziele im Umsetzungsvorschlag) als Suchbegriffe für das Auffinden von Unterrichtsmaterialien in die Datenbank eingegeben werden.

- Vor dem Austeilen der Arbeitsblätter zur ersten Aufgabe⁹ sollte nach Möglichkeit thematisiert werden, dass bei dieser Aufgabe das Beobachten und die Aufmerksamkeit im Vordergrund stehen.
- Für Aufgabe 1a stehen den Lernenden mindestens 10 Minuten zur Verfügung. Die Aufgabe kann sowohl individuell als auch in Partnerarbeit gelöst werden.
- Sobald alle Antworten in den Raster eingetragen worden sind, folgt Aufgabe 1b. Diese kann je nach Größe der Gruppe alternativ in Partner-, Gruppenarbeit oder im Plenum besprochen werden (Dauer: mindestens 10 Minuten). Es ist sinnvoll, die eingesetzten Strategien z. B. an der Tafel zu sammeln.
- Die Aufgabe 2 folgt demselben Schema. Sie ist zwar kürzer, aufgrund der Sprachenauswahl jedoch wesentlich schwieriger. Für die Lösung sollten ebenfalls insgesamt mindestens 20 Minuten angesetzt werden.
- Unterstützend steht den Lehrenden für beide Aufgaben ein Lösungsblatt zur Verfügung.
- Im Vordergrund der Aktivität steht die Reflexion über die individuelle Vorgehensweise und die zur Lösung eingesetzten Strategien. In diesem Zusammenhang können vom Lehrenden Fragen gestellt werden, wie z. B.: „Woran haben Sie erkannt, dass das Schwedisch ist?“

Fazit

Die Aktivität kann von Lehrenden in verschiedenen Bildungsbereichen mit je unterschiedlichem Komplexitätsgrad eingesetzt werden. Auch kann der Aufbau der Kompetenzen je nach Gewichtung des eingesetzten Ansatzes variieren (siehe Ziele im Umsetzungsvorschlag).

Darüber hinaus kann die Aktivität als Anregung gesehen werden, weitere Materialien aus der CARAP-Datenbank für den eigenen Unterricht bzw. eigene Lehrveranstaltungen auszuwählen und ggf. anzupassen oder selbst Materialien für den eigenen Kontext zu konstruieren.

9 Die Arbeitsblätter 1 und 2 sollten möglichst nacheinander ausgeteilt werden.

5.2.2.3 Kopiervorlagen

Arbeitsblatt 1

Euro & Guayana – Sprachen in Europa und der Welt

Aufgabe 1:

a) Die folgende Tabelle enthält drei Textabschnitte in vier verschiedenen Sprachen. Versuchen Sie, die Sprachen zu benennen und die Textpassagen in die richtige Reihenfolge zu bringen. Tragen Sie Ihre Antworten in den ersten Raster ein.

Tabelle 1: Einige Sprachen in Europa

1	På grundval av rådets rekommendation som antogs föregående dag och i enlighet med Europaparlamentets yttrande som avgavs på morgonen beslutade rådet
2	sarà premiato dal maggiore benessere derivante dall'introduzione dell'euro. Si apriranno nuovi mercati e gli interessi dei consumatori saranno meglio tutelati grazie
3	« Τεύχη Ευρώ » και μια ηλεκτρονική έκδοση του « InfEuro », του ενημερωτικού δελτίου της Ευρωπαϊκής Επιτροπής για το ευρώ.
4	van de schuldquote. Het primaire overschot is van wezenlijk belang voor het handhaven van de duurzame neerwaartse tendens van de schuldquote
5	enhälligt – på stats- eller regeringschefsnivå – att elva medlemsstater, nämligen Belgien, Tyskland, Spanien, Frankrike, Irland, Italien, Luxemburg, Nederländerna,
6	alla maggiore concorrenza. Quando saremo in grado di valutare i benefici reali, tra 10-15 anni, ci renderemo conto che i vantaggi per le imprese e per i singoli cittadini
7	Österrike, Portugal och Finland uppfyller de nödvändiga villkoren för införande av den gemensamma valutan den 1 januari 1999. Dessa länder kommer därför att delta i den tredje etappen av Ekonomiska och monetära unionen
8	Το αντίγραφο αυτό που ενημερώθηκε τον Ιούνιο 2001 με τις τιμές μετατροπής του ευρώ, τον μετατροπέα ευρώ, περιλαμβάνει μεγάλο αριθμό γενικών και τεχνικών
9	Alcuni costi sono inevitabili, ad esempio quelli determinati dalla sostituzione dei programmi dei computer. Tali costi vanno tuttavia visti come un investimento che
10	De vermindering van het tekort en met name de gestage toename van het primaire overschot, dat in 1997 meer dan 6% van het BBP bedroeg, hebben ertoe
11	πληροφοριών σχετικά με το ευρώ, πρακτικές πληροφορίες για την προπαρασκευή της μετάβασης στο ευρώ, ομιλίες, επίσημα κείμενα αναφοράς, σημαντικά έγγραφα όπως τα
12	bijgedragen dat de schuldquote een neerwaartse tendens is gaan vertonen. De Italiaanse regering heeft onlangs opnieuw haar toezegging bevestigd dat zij het primaire overschot op een niveau zal houden dat in sterke mate bijdraagt tot de vermindering

Antwortraster Aufgabe 1

Sprache	Reihenfolge der Textabschnitte		
	Teil 1	Teil 2	Teil 3
(Beispiel) Schwedisch	1	5	7

b) Wonach haben Sie entschieden, als Sie die Textabschnitte einer bestimmten Sprache zugeordnet und ihre Reihenfolge festgelegt haben?

Arbeitsblatt 2

Euro & Guayana – Sprachen in Europa und der Welt

Aufgabe 2:

a) Wie Aufgabe 1 mit drei anderen Sprachen (siehe Tabelle 2) und einem höherem Schwierigkeitsgrad! Wenn Sie sich bei der Benennung der Sprachen nicht sicher sind, können Sie die Sprachen mit den Buchstaben A, B, C kennzeichnen und in den Raster eintragen.

Tabelle 2: Drei andere Sprachen

1	Kuv ua hauj lwm nyob hauv khw tom kev tshuam. Kuv muab tej qhov txhia chaw noj ntim rau hauv phav ntawv. Puas yog ib txog hauj lwm hnyav ? Tsis hnyav,
2	Lò misyé rivé anba danbwa-a, i maché ké plézi annan tout koté, i ka chaché vyann danbwa, men ké sa chalò-a, vyann-yan ka soti plito ké tan fré. I té pati ké roun
3	felifi ala baaw pii. Ne a tyai en kon gi mi. We, na baaw a baaw a boto so, no ? Baala mati, a baaw en dungu pii. Na baaw namo i si a baaw en so...
4	difé. Misyé té telman swèf, so gozyé té ka kasé. I koumansé chaché roun ti krik pou i wè si i ka trapé dilo pou i bwè. I maché, i maché, i maché, i pa ka trouvé so chimen....
5	hnuv, tiam sis muaj qee zaus kuv ua rau hnuv. Kuv yuav nyob qhov no mus thaum kuv yuav tau kuv ib lub tsev tso. Tiam sis kuv tsis tau muaj nyiaj txaus yuav...
6	tibi dilo. Bòdi dizè, dilo i té pran-an té fini nèt, i pa menm konprann ké sa. Lò i té bòdi midi konsa, i té swèf ankò, so gorj té sèk kou roun latè ki pa té jen wè lapli, i té ka pri
7	Mi be e suku wan boto fu bai. Ma namo, a sama di mi be o bai a boto, taki mi fu fende baaw felifi gi en, fu a felifi a boto gi mi. Ne mi taki, 'Aa, mi akisi a den wenkii te
8	yeej yooj yim ua. Kuv nyiam ua. Kuv tau nqè zog zoo thiab, tau txaus noj txaus huas Kuv pib thaum xya teev sawv ntxov txog thaum plaub teev tsaus ntuj. Kuv ua tsib
9	mi weli, mi a fende felifi ye, baala'. Ma namo namo, na baaw felifi mi be mu fende. Ne mi suku te, ne mi fende a baaw felifi. Ne mi gi a sama di be o mele a boto gi mi. Ne a

Antwortraster Aufgabe 2a

Sprache	Reihenfolge der Textabschnitte		
	Teil 1	Teil 2	Teil 3

b) Zwei dieser drei Sprachen sind mit jeweils einer anderen europäischen Sprache verwandt. Welche Sprachen sind es? Geben Sie die jeweils verwandte europäische Sprache an.

Antwortraster Aufgabe 2b

Sprache	Verwandte europäische Sprache

c) Wonach haben Sie entschieden, als Sie die Textabschnitte einer bestimmten Sprache zugeordnet und ihre Reihenfolge festgelegt haben?

Euro & Guayana – Sprachen in Europa und der Welt

Aufgabe 1a

Sprache	Reihenfolge der Textabschnitte		
	Teil 1	Teil 2	Teil 3
Schwedisch	1	5	7
Niederländisch	10	12	4
Italienisch	9	2	6
Griechisch	8	11	3

Aufgabe 2a

Sprache	Reihenfolge der Textabschnitte		
	Teil 1	Teil 2	Teil 3
Hmong	1	8	5
Kreolisch (Französisch-Guayana)	2	6	4
Ndyuka (eine auf dem Englischen basierende Kreolsprache in Suriname und Französisch-Guayana)	7	9	3

Alle drei Sprachen werden in Französisch-Guayana gesprochen.

Diese Aufgabe war wirklich nicht einfach. Sie haben jedoch mit Sicherheit einige Wörter erkannt, wie z. B.: **wan = one; boto = boat; taki = talk** (*taki-taki* ist eine abwertende Bezeichnung für alle Kreolsprachen der „bushinenge“ in Französisch-Guayana); **bai = buy... misié = monsieur; rive = arrive; plézi = plaisir; soti = sorti; pati = parti**, etc.

Ndyuka ist eine der vielen Sprachen, die von „bushinenge“ (aus dem Niederländischen: „bush-neger“) gesprochen werden, die nach ihrer Flucht von englischen Plantagen Zuflucht im Regenwald gesucht haben.

Hmong ist eine Sprache der in Französisch-Guayana lebenden Migrant/innen. Es handelt sich um Flüchtlinge aus **Laos**, die in den Siebzigerjahren von der französischen Regierung ermuntert wurden, sich in Französisch-Guayana niederzulassen.

Aufgabe 2b

Sprache	Verwandte europäische Sprache
Kreolisch (Französisch-Guayana)	Französisch
Ndyuka (eine auf dem Englischen basierende Kreolsprache in Suriname und Französisch-Guayana)	Englisch (mit einigen Entlehnungen aus dem Niederländischen und dem Portugiesischen)

Beispiele für CARAP-Deskriptoren im Bereich Wissen

K 4.1	Wissen, dass es verwandte Sprachen gibt. Wissen, dass es Sprachfamilien gibt.
K 4.1.1	Einige Sprachfamilien kennen und einige Sprachen, die zu einer Sprachfamilie gehören, kennen.

Beispiele für REPA-Deskriptoren im Bereich „Einstellungen“

A 5.3.3	Aufgeschlossenheit gegenüber dem (sprachlich und kulturell) Nichtvertrauten.
A 14.3.1	Vertrauen in die eigenen Analyse- und Beobachtungsfähigkeiten im Umgang mit wenig oder nicht vertrauten Sprachen haben.

Beispiele für REPA-Deskriptoren im Bereich „Fertigkeiten“

S 1.1.4	Hypothesen über die Strukturen das Funktionieren einer Sprache Kultur aufstellen können auf der Grundlage der simultanen Beobachtung verschiedener Sprachen Kulturen.
S 3.1	Methoden des Vergleichs beherrschen.

5.3 DOTS – (Weiter-)entwicklung von Online-Lehrfähigkeiten. Schritt-für-Schritt-Training für Sprachlehrende



Abb. 10: DOTS-Logo

5.3.1 Allgemeine Informationen zum Projekt und Überblick

Projekttitle	DOTS – (Weiter-)entwicklung von Online-Lehrfähigkeiten. Schritt-für-Schritt-Training für Sprachlehrende
Projektkoordination	Ursula Stickler (The Open University, Großbritannien) ursula.stickler@open.ac.uk
Produkte	Projektwebsite: http://dots.ecml.at <ul style="list-style-type: none"> • Interaktiver Online-Workspace: http://moodle.dots.ecml.at • USB-Speicherstick mit einer Offline-Version aller Aktivitäten (erhältlich in Englisch und Deutsch, Anfragen an information@ecml.at)
Kurzbeschreibung der Projektergebnisse (aus dem DOTS-Flyer)	<p>Viele Sprachlehrende möchten in ihrem Unterricht moderne Technologien einsetzen, häufig verfügen sie aber nicht über die Zeit oder die Ressourcen für das erforderliche Training. Das DOTS-Trainingskit bietet modulare Aktivitäten für zehn populäre Tools, die selbst in den Terminkalender sehr beschäftigter Sprachenlehrender passen. Durch die Trainingseinheiten, die in ca. 30 Minuten durchgeführt werden können, erlernen die Lehrenden den Einsatz und den pädagogischen Nutzen der Online-Tools und erfahren, wie sie diese in ihren Fremdsprachenunterricht integrieren können.</p> <p>Im Workspace können die Benutzer/innen einer Gemeinschaft von Sprachlehrenden und Expert/innen für den Online-Unterricht beitreten, um Videoclips von Fachleuten anzuschauen, die den Einsatz der Tools erklären, und um ihre Erfahrungen und Anforderungen zu diskutieren. Sie können außerdem ihre eigenen Trainingsaktivitäten kreieren, Materialien für die Nutzung durch Dritte hochladen und bereits vorhandene Aktivitäten in andere Sprachen übersetzen.</p>
Zielgruppe(n)	Lehrer/innen, Lehrerbildner/innen, Sprachlehrende in der Erwachsenenbildung
Bildungsbereich(e)	Die DOTS-Tools sind für alle Bildungsbereiche von der Volksschule bis zur Erwachsenenbildung einsetzbar.

<p>Folgeprojekt</p>	<p>More DOTS – Die Entwicklung von Online-Lehrfähigkeiten mit Hilfe von frei verfügbaren Ressourcen (Projektzeitraum: 2012-2013). Informationen und Zugang zur Projektwebsite über http://www.ecml.at.</p>
<p>Bildungspolitischer Kontext und Referenzprojekte in Österreich (Auswahl)</p>	<p>BMUKK-IT-Strategie „efit21 – digitale Agenda für Bildung, Kunst und Kultur“ mit Schwerpunkt zum Thema „Web 2.0 – soziale IT-Netzwerke sinnvoll nutzen“; Grundsatzterlass zur Medienerziehung (BMUKK) (beides auf www.bmukk.gv.at)</p> <p>voXmi - Voneinander und miteinander Sprachen lernen und erleben (www.voxmi.at)</p> <p>Virtuelle PH (http://www.virtuelle-ph.at/)</p> <p>E-Learning als pädagogisches Konzept in der Neuen Mittelschule (http://www.neuemittelschule.at/)</p> <p>eLSA – E-Learning im Schulalltag (http://elsa20.schule.at/)</p> <p>dESP-M: digitales Sprachenportfolio für die Mittelstufe (www.oesz.at)</p>
<p>Besonderheiten</p>	<p>DOTS liefert keine vorgefertigten Inhalte, sondern unterstützt Sprachlehrende auf verständliche und niederschwellige Weise dabei, Kompetenzen im Einsatz von Online-Tools zu entwickeln und Hemmschwellen abzubauen.</p> <p>Alle Aktivitäten sind wie folgt strukturiert:</p> <p>Teil 1:</p> <p>A. Wie ist das Tool beschaffen? B. Warum sollte man das Tool im Unterricht einsetzen?</p> <p>Teil 2:</p> <p>C. Einführung in einige Grundfunktionen des Tools D. Pädagogische Erwägungen und Beispielaufgaben E. Vorschläge für die Praxis</p> <p>Teil 3:</p> <p>F. Überprüfen Sie, ob Sie alles verstanden haben. G. Reflektieren Sie! H. Testen Sie Ihr Wissen und tauschen Sie sich mit anderen aus! I. Datenschutz für Ihre Lernenden.</p>

5.3.2 Appetithäppchen: DOTS-Umsetzungsvorschlag

Autor: Dan Funk (HAK Grazbachgasse, Graz)

Kontakt: funk.dan@hak-graz.at

5.3.2.1 Kurzbeschreibung und Rahmenbedingungen

Umsetzungsvorschlag	<i>Marketing and Consumerism in Teens</i> Jugendliche Konsumenten als Wirtschaftsfaktor und Zielgruppe der Werbeindustrie
Zielgruppe(n)	Schüler/innen zwischen 17 und 19 Jahren
Bildungsbereich	AHS-Oberstufe, BHS
Kurzbeschreibung des Umsetzungsvorschlags	Unter Einsatz von Online-Tools und -Materialien (YouTube, SurveyMonkey und Websites) wird im Englischunterricht der Einfluss von Werbung auf Jugendliche thematisiert.
Ziel (erwartete Lernergebnisse und erworbene Kompetenzen)	Die Schüler/innen sollen ... <ul style="list-style-type: none"> • Werbestrategien und Methoden erkennen, die Jugendliche zum Konsum animieren. • einen bewussten Umgang mit Medien, die offen oder versteckt Werbung verbreiten, erlernen. • erfahren, mit welchen psycho-sozialen Tricks die Konzerne ihren Produkten ein bestimmtes Image verleihen. • ihre sprachlichen Kompetenzen im Englischen erweitern.
Zeitbedarf	ca. 11 Unterrichtseinheiten
Materialbedarf	Kopiervorlagen: <ul style="list-style-type: none"> • Fragen für SurveyMonkey und Werbetricks • zwei Texte von den Websites von Media Smarts „How Marketers Target Kids“ und „Marketing and Cosumerism – Special Issues for Tweens and Teens“
Medienbedarf	Computer oder Laptops für alle Schüler/innen in der Klasse, Internetzugang, Kopfhörer. Das gratis Online-Programm SurveyMonkey für die schnelle und einfache Erstellung und Auswertung von Online-Fragebögen. DOTS stellt eine umfangreiche Beschreibung des Tools bereit.
Empfohlene Vorgangsweise	Die Unterrichtseinheiten sehen verschiedene Unterrichtsformen vor: Einzelarbeit mit Kopfhörern am Computer, Gruppen- oder Partnerarbeit, kurze Präsentationen, Pro- und Contra-Debatten und Diskussionen im Plenum.
Reflexion/Hinweise zur Durchführung	Die in der Arbeitsanleitung beschriebene Vorgangsweise kann und soll je nach Gegebenheit variieren und den Umständen entsprechend angepasst werden.

5.3.2.2 Schritt-für-Schritt-Ablaufvorschlag

Vorbemerkung/Einführung:

Die vorgeschlagenen elf Unterrichtseinheiten dienen als Impulse und versuchen Möglichkeiten aufzuzeigen, das Thema des vielfältigen Einflusses der Werbung auf Jugendliche mithilfe von Online-Materialien zu veranschaulichen. Der Zeitrahmen dient nur als Richtlinie und kann natürlich je nach Präferenz unter- oder überschritten und den jeweiligen Umständen entsprechend angepasst werden.

Für die Durchführung des Großteils der Aktivitäten ist ein Internetzugang für alle Schüler/innen notwendig bzw. vorteilhaft.

Empfehlungen zum Ablauf

Teil 1 – Werbung im Allgemeinen (ca. drei Unterrichtseinheiten)

Einführung in die Thematik der Werbung z. B. durch Brainstorming, wo man Werbung überall vorfindet und welche Erfahrungen man damit schon hatte.

Alle Schüler/innen füllen den SurveyMonkey-Fragebogen über ihre persönlichen Erfahrungen mit Werbung aus (Beispielfragen auf Seite 38). Die Auswertung wird anschließend in der Gruppe diskutiert und die Vorlieben bezüglich der Formate und Inhalte von Werbung werden besprochen.

Im nächsten Schritt erfolgt die Ausgabe und Besprechung des Handouts „*Marketing to Teens – Advertising Strategies*“ (Kopiervorlage auf Seite 39). Man kann die vorgestellten Tricks ausschneiden und jeden Schüler/jede Schülerin in der Gruppe einen Trick vorstellen lassen.

Anschließend wird der Werbespot für ein Smartphone auf YouTube (<http://www.youtube.com/watch?v=V40oo4kkzHg>) angeschaut. Dieser Videoclip veranschaulicht sehr deutlich mehrere der besprochenen Tricks. Die Schüler/innen versuchen in Gruppen, die angewandten Tricks im Videoclip zu finden.

Die Schüler/innen suchen in Gruppen oder einzeln entweder zu Hause oder im Unterricht auf YouTube eigenständig nach Werbespots, die ihnen gefallen, und beschreiben die Tricks, die verwendet werden. Ihre Ergebnisse werden im Plenum präsentiert.

Teil 2 – Werbung für Jugendliche (ca. sechs Unterrichtseinheiten)

Die nächsten drei bis vier Unterrichtseinheiten werden der Website „*Teen Marketing*“ (<http://teacher.schule.at/funk/Businesses/index.html>) gewidmet. In acht Videoclips, die aus der Dokumentation „*The Merchants of Cool*“ stammen, werden verschiedenen Methoden gezeigt, die Konzerne anwenden, um Jugendliche anzusprechen. Die Schüler/innen schauen sich eigenständig mit Kopfhörern die einzelnen Videos an. Die unbekanntesten Wörter sind blau markiert und die Übersetzungen werden durch Aktivieren mit der Maus in einem kleinen Pop-up-Fenster angezeigt. Um das Verständnis des Dargebotenen zu überprüfen und das Erlernen der neuen Vokabeln zu erleichtern, werden nach jeweils zweimaligem Anschauen die dazugehörigen interaktiven Übungen durchgeführt. Danach kann die Thematik auch anhand der „*Review Mind Map*“ diskutiert und durch eigene Erfahrungen der Schüler/innen erweitert werden.

Zur Vertiefung und Erweiterung der Thematik eignen sich die folgenden zwei Websites von Media Smarts:

- „How Marketers Target Kids“
 (<http://mediasmarts.ca/marketing-consumerism/how-marketers-target-kids>)

Hier wird in einzelnen Abschnitten auf die Rolle der Jugendlichen bei verschiedenen Entscheidungen, die in der Familie getroffen werden, eingegangen. Außerdem wird der Missbrauch der Entwicklungspsychologie für Werbestrategien angesprochen, sowie andere Formen der Werbung (*street marketing*, das Internet und die Werbung im schulischen Bereich), denen Jugendliche ausgesetzt sind, ohne sich dessen bewusst zu sein, angeführt. Es wird auch auf das Bestreben der Konzerne, schon bei ganz jungen Konsumenten Loyalität zu bestimmten Marken zu erzielen, hingewiesen.

- „Marketing and Consumerism – Special Issues for Tweens and Teens“
 (<http://mediasmarts.ca/marketing-consumerism/marketing-and-consumerism-special-issues-tweens-and-teens>)

Die Werbeindustrie bemüht sich, bereits Kinder im Alter von höchstens elf Jahren als Teenager anzusprechen und nützt die psychologischen Erkenntnisse über dieses Alter aus, um Produkte abzusetzen. Die einzelnen Kapitel dieser Website behandeln die sozio-psychologischen Aspekte dieser Problematik – z. B. Bilder von idealen Körpermaßen, die vermittelt werden, Geschlechterstereotype sowie versteckte Werbung für Alkohol und Zigaretten.

Die einzelnen Kapitel der Texte können ausgeschnitten und einzelnen Gruppen zur Bearbeitung gegeben werden. Die Zusammenfassungen können dann ausgetauscht oder im Plenum besprochen werden. Die Schüler/innen sollen als Hausübung für die einzelnen besprochenen Aspekte Beispiele im Internet finden.

Teil 3 – Markenprodukte in der Werbung (ca. zwei Unterrichtseinheiten)

Die letzte Unterrichtseinheit im Rahmen dieses Projekts ist der Bedeutung von Markenprodukten für Schüler/innen gewidmet. Die Schüler/innen führen an, welche ihre beliebtesten Marken im Bereich von Bekleidung, elektronischen Geräten und sonstigen Accessoires sind. Sie sollen auch die Gründe für ihre jeweiligen Vorlieben und Entscheidungen angeben.

Auf der Media Smarts Website (<http://mediasmarts.ca/lessonplan/marketing-teens-gotta-have-it-designer-brand-names-lesson>) befinden sich Materialien in pdf-Format, mit denen das Bewusstsein der Zusammenhänge zwischen Status, Konsum und Werbung erzielt werden kann. In vier Feldern werden von den Schüler/innen folgende Informationen eingetragen:

Welches Markenprodukt sie besitzen/verwenden bzw. gerne hätten. Welches Image dieses Markenprodukt ihnen verleiht bzw. verleihen würde. Warum sie glauben, dass die von ihnen gewählte Marke dieses bestimmte Image transportiert.

Aus den Resultaten dieser Umfrage ergibt sich eine Diskussion über die sozio-psychologischen Grundlagen von Labels und über die Gründe ihrer Beliebtheit unter Jugendlichen. Die Fragen, die sich in der pdf-Datei befinden und die sich aus der Diskussion ergeben, können von den Schüler/innen in einem SurveyMonkey-Fragebogen zusammengefasst und für die Zusammenarbeit mit einer anderen Klasse oder einer Partnerschule im Inland oder Ausland verwendet werden.

Fazit

Schüler/innen werden durch die beschriebenen Aktivitäten dafür sensibilisiert, die Hintergründe und Zusammenhänge ihres Konsumverhaltens zu erkennen und kritisch zu hinterfragen. Durch die Behandlung der Thematik im (Fremd)Sprachenunterricht werden zudem ihre sprachlichen Kompetenzen (in diesem konkreten Beispiel in Englisch) gefördert. DOTS stellt alle für die Durchführung der Aktivitäten erforderlichen Tools auf anschauliche Weise dar.

5.3.2.3 Kopiervorlagen

Fragen für einen SurveyMonkey-Fragebogen:

1	Which media gets your attention?			
	<input type="checkbox"/> <i>print</i>	<input type="checkbox"/> <i>radio</i>	<input type="checkbox"/> <i>television</i>	<input type="checkbox"/> <i>word of mouth</i>
2	How does an advertisement affect you?			
	<input type="checkbox"/> <i>recall</i>	<input type="checkbox"/> <i>positive impression</i>	<input type="checkbox"/> <i>interest</i>	<input type="checkbox"/> <i>desire to purchase/explore</i>
3	Which form of ad creates a greater impact on you?			
	<input type="checkbox"/> <i>picture depicting a scene/story</i>	<input type="checkbox"/> <i>words with sound</i>	<input type="checkbox"/> <i>words with a visual</i>	<input type="checkbox"/> <i>a moving action oriented ad</i>
4	Does an advertisement urge you to try a new brand?			
	<input type="checkbox"/> <i>yes</i>		<input type="checkbox"/> <i>no</i>	
5	How often do you buy the same article/garment design as you see in the ad?			
	<input type="checkbox"/> <i>always</i>	<input type="checkbox"/> <i>most of the time</i>	<input type="checkbox"/> <i>sometimes</i>	<input type="checkbox"/> <i>never</i>
6	Which aspect of television ad is important to you?			
	<input type="checkbox"/> <i>models</i>	<input type="checkbox"/> <i>background</i>	<input type="checkbox"/> <i>punch line</i>	<input type="checkbox"/> <i>theme</i>
7	Does the picture of a famous personality in the tv ad make you think that ...			
	<input type="checkbox"/> <i>the product is of high quality?</i>	<input type="checkbox"/> <i>it must be expensive?</i>	<input type="checkbox"/> <i>the company must be big?</i>	<input type="checkbox"/> <i>it does not affect you?</i>
8	Name two product commercials on TV (within the past 3 months) you can remember most clearly.			
9	Do you refer to your friends and family before trying a new brand?			
	<input type="checkbox"/> <i>yes</i>		<input type="checkbox"/> <i>no</i>	
10	What is the reason for preferring a particular brand?			
	<input type="checkbox"/> <i>product range</i>	<input type="checkbox"/> <i>design of products</i>	<input type="checkbox"/> <i>quality</i>	<input type="checkbox"/> <i>price range</i>

Ideal Kids (or families) – always seem perfect. The kids are really hip looking, with the hottest fashions, haircuts and toys. Ideal families are all attractive and pleasant looking - and everyone seems to get along! Ideal kids and families represent the types of people that kids watching the ad would like themselves or their families to be.

Family Fun – a product is shown as something that brings families together, or helps them have fun together; all it takes is for Mum or Dad to bring home the “right” food, and a ho-hum dinner turns into a family party.

Excitement – who could ever have imagined that food could be so much fun? One bite of a snack food and you’re surfing in California, or soaring on your skateboard!

Star Power – your favorite sports star or celebrity is telling you that their product is the best! Kids listen, not realizing that the star is being paid to promote the product.

Bandwagon – join the crowd! Don’t be left out! Everyone is buying the latest snack food: aren’t you?

Scale – is when advertisers make a product look bigger or smaller than it actually is.

Put Downs – when you put down your competition’s product to make your own product seem better.

Facts and Figures – when you use facts and statistics to enhance your product’s credibility.

Repetition – advertisers hope that if you see a product, or hear its name over and over again, you will be more likely to buy it. Sometimes the same commercial will be repeated over and over again.

Heart Strings – ads that draw you into a story and make you feel good, like the McDonalds commercial where the dad and his son are shovelling their driveway and the son treats his poor old dad to lunch at McDonalds when they are done.

Sounds Good – music and other sound effects add to the excitement of commercials, especially commercials aimed at kids. Those little jingles, that you just can’t get out of your head, are another type of music used to make you think of a product. Have you ever noticed that the volume of commercials is higher than the sound for the program that follows?

Cartoon Characters – Tony the Tiger sells cereal and the Nestlé’s Quick Bunny sells chocolate milk. Cartoons like these make kids identify with products.

Weasel Words – by law, advertisers have to tell the truth, but sometimes, they use words that can mislead viewers. Look for words in commercials like: „Part of...“, „The taste of real.....“, „Natural....“, „New, better tasting.....“, „Because we care...“, „There are hundreds of these deceptive phrases -- how many more can you think of?

Omission – where advertisers don’t give you the full story about their product. For example, when a Pop Tart claims to be „part” of a healthy breakfast, it doesn’t mention that the breakfast might still be healthy whether this product is there or not.

Are You Cool Enough? – This is when advertisers try to convince you that if you don’t use their products, you are a nerd. Usually advertisers do this by showing people who look uncool trying a product and then suddenly become hip looking and do cool things.

5.4 EPLC – Inhaltzentriertes frühes Fremdsprachenlernen. Ein interkultureller, fächerübergreifender und lernerorientierter Ansatz



Abb. 11: EPLC-Logo

5.4.1 Allgemeine Informationen zum Projekt und Überblick

Projekttitle	EPLC – Inhaltzentriertes frühes Fremdsprachenlernen. Ein interkultureller, fächerübergreifender und lernerorientierter Ansatz
Projektkoordination	Renate Krüger (Universität Erfurt, Deutschland) renate.krueger@uni-erfurt.de
Produkte	Projektwebsite: http://eplc.ecml.at
Kurzbeschreibung der Projektergebnisse	<p>Das Projekt bietet sieben inhaltsorientierte Module für den Fremdsprachenunterricht in der Volksschule auf Französisch, Russisch und Deutsch an. Die Module behandeln universelle und zeitlose Inhalte aus dem Geschichts-, dem Geografie-, dem Musik-, dem Kunst- und dem Sportunterricht:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Ernährung 2. Ich und die anderen 3. Die Donau – ein europäischer Fluss 4. Umwandlungsprozesse in der Natur 5. Tiere 6. Feste 7. Spiele und Spielzeug <p>Auf der Projektwebsite stehen methodisch-didaktische Materialien für Lehrer/innen und zahlreiche Kopiervorlagen zur Verfügung, die im Rahmen der Aus- und Fortbildung bereits erprobt wurden und sowohl für den Sprachen- als auch für den fächerübergreifenden Unterricht geeignet sind.</p>
Zielgruppe(n)	Lehrer/innen, Lehrerbildner/innen
Bildungsbereich(e)	Volksschule

Bildungspolitischer Kontext und Referenzprojekte in Österreich (Auswahl)	<p>Europäisches Sprachenportfolio in der Grundstufe (ESP-G) (www.oesz.at)</p> <p>Festlegung von Grundkompetenzen für die Fremdsprache auf Schulstufe 4 (GK4) (www.oesz.at)</p> <p>„Kinder entdecken Sprachen. Erprobung von Lehrmaterialien“ (KIESEL-Unterrichtsmaterialien – 10 Hefte und Begleit-CD; sämtliche Informationen auf www.oesz.at)</p> <p>ZOOM-Materialien (www.oesz.at)</p> <p>Zeitschrift „TRIO“ (http://www.trio.co.at/)</p> <p>voXmi - Voneinander und miteinander Sprachen lernen und erleben (www.voxmi.at)</p> <p>CHAWID- Chancengerechte Wissensvermittlung in Deutsch als Unterrichtssprache im Fachunterricht (www.oesz.at)</p> <p>Curriculum Mehrsprachigkeit (H.-J. Krumm und H.H. Reich. Mehr Informationen auf www.oesz.at)</p>
Besonderheiten	<ul style="list-style-type: none"> • EPLC bietet auf der Projektwebsite eine Fülle von Materialien, die unmittelbar in der Klasse einsetzbar sind (Kopiervorlagen, Arbeitsblätter, etc.). • Lehrer/innen werden methodisch-didaktische Arbeitsanleitungen und die notwendigen Informationen zu den Sachinhalten zur Verfügung gestellt. • Die Materialien sind handlungsorientiert gestaltet, fördern Lerner/innenautonomie und den Erwerb von fächerübergreifenden und interkulturellen Kompetenzen.

5.4.2 Appetithäppchen: EPLC-Umsetzungsvorschlag

Autorin: Catherine Mary Lewis (BIPS, Bilinguale Volksschule Graz)

Kontakt: catherine.lewis@utanet.at

5.4.2.1 Kurzbeschreibung und Rahmenbedingungen

Umsetzungsvorschlag	Frühstücksgewohnheiten ¹⁰
Zielgruppe(n)	Volksschüler/innen
Bildungsbereich(e)	Volksschule
Kurzbeschreibung des Umsetzungsvorschlags	<p>Das Thema „Ernährung“ gehört zu den universellen Themen, die für alle Gesellschaften von großer Bedeutung sind. Für Kinder ist es sehr interessant, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Es spielt eine große Rolle im schulischen Unterricht, vor allem im Sachunterricht. Aber auch im (Fremd)Sprachenunterricht ist das Thema „Ernährung“ meist vertreten. Hier werden bei der Bearbeitung sowohl sprachliche als auch interkulturelle Ziele berücksichtigt.</p>

¹⁰ Diese Aktivität beschränkt sich bewusst auf zwei Unterrichtseinheiten, kann aber durch die auf der EPLC-Projektsite zur Verfügung stehenden Materialien beliebig ausgeweitet werden. Anhand dieses Umsetzungsvorschlags soll exemplarisch gezeigt werden, wie man umfassende Themenkomplexe (z. B. Essgewohnheiten) auf kleine Einheiten herunterbrechen und im Unterricht einsetzen kann.

Kurzbeschreibung des Umsetzungsvorschlags	Bei der hier vorgeschlagenen Aktivität sprechen Schüler/innen im Englischunterricht (oder auch im Sachunterricht – z. B. im Rahmen eines fächerübergreifenden Projekts) über ihre Frühstücksgewohnheiten, führen eine kleine Umfrage durch und präsentieren ihre Ergebnisse in der Gruppe.
Ziele (erwartete Lernergebnisse und erworbene Kompetenzen)	Die Schüler/innen können auf Englisch... <ul style="list-style-type: none"> • sagen, welche Lebensmittel/Getränke sie mögen/nicht mögen. • Auskunft geben, was sie üblicherweise zum Frühstück essen und trinken. • andere fragen, was sie zum Frühstück essen und trinken. • eine kleine Umfrage durchführen, Ergebnisse dokumentieren und darüber Auskunft geben. • den Unterschied zwischen gesundem bzw. ungesundem Frühstück erkennen.
Zeitbedarf	2 Unterrichtseinheiten
Materialbedarf (+ Verweis auf Kopiervorlagen; Screenshots, etc. im Anhang der Publikation)	<ul style="list-style-type: none"> • Kopiervorlagen Arbeitsblatt 1: <i>What do you have for breakfast?</i> Arbeitsblatt 2: Bild- und Wortkarten Arbeitsblatt 3: <i>Breakfast Wordsearch</i> Im Falle eines gemeinsamen Frühstücks: <ul style="list-style-type: none"> • Lebensmittel, Teller, Besteck
Medienbedarf	---
Empfohlene Vorgangsweise	Klassengespräch über Frühstücksgewohnheiten: Wer was isst/trinkt; wer was mag/nicht mag; was gesund/nicht gesund ist; warum das Frühstück so wichtig ist. Selbstständiges Arbeiten bei der Umfrage. Präsentation der Ergebnisse. Evtl. ein gemeinsames Frühstück.
Reflexion/Hinweise zur Durchführung	Beim Klassengespräch werden die Vokabeln und die Fragestellung für die Umfrage gut geübt, bevor das eigenverantwortliche Arbeiten beginnt. Möglichkeit der Kontrolle bzw. Festigung bei der Präsentation der Ergebnisse.

5.4.2.2 Schritt-für-Schritt-Ablaufvorschlag

Vorbemerkung/Einführung

Laut Volksschullehrplan hat der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule die Aufgabe, die Motivation zur Beschäftigung mit anderen Sprachen grundzulegen und zu vertiefen sowie die Fähigkeit zur Kommunikation in einer Fremdsprache anzubahnen. Die Unterrichtseinheiten sind schüler/innenorientiert mit wenig TTT (*teacher talking time*). Das gelenkte Klassengespräch bietet die Möglichkeit, Phrasen und Fragen oft zu wiederholen und zu festigen, um die Verwendung der Fremdsprache in der freien Partnerarbeit anzuregen.

Bei der hier vorgestellten Aktivität sollen die Schüler/innen einander aufmerksam zuhören, Informationen sammeln und über die Frühstücksgewohnheiten der Mitschüler/innen sprechen. Ein abschließendes gemeinsames Frühstück ist eine gute Motivation und Belohnung für die vorangegangene Arbeit und wirkt gemeinschaftsfördernd.

Bei Bedarf kann man auf die Mehrheitssprache bzw. nach Möglichkeit auch auf die Erstsprachen der Schüler/innen zurückgreifen, wenn es um eine Vertiefung der Inhalte geht, z. B. warum das Frühstück so wichtig ist, was Lebensmittel/Getränke gesund bzw. ungesund macht, etc.

Möglicher Ablauf

- **Vorbereitung:**
Die Schüler/innen bilden einen Sitzkreis. In der Mitte des Kreises liegen Wort- und Bildkarten von Lebensmitteln (Kopiervorlage Seite 46-49), die man üblicherweise zum Frühstück isst und trinkt. Die Schüler/innen werden aufgefordert, die Wortkarten den entsprechenden Bildkarten zuzuordnen.
- **Klassengespräch:**
Die Schüler/innen erzählen, was sie mögen/nicht mögen (*I like/I don't like/I love/I hate*). Anschließend wird die Frage „*What do you have for breakfast?*“ gestellt und die Schüler/innen erzählen.
- **Arbeitsanweisung:**
Das Arbeitsblatt „*What do you have for breakfast?*“ (Kopiervorlage Seite 45) wird ausgeteilt. Die Lehrer/in fragt, was auf dem Blatt zu sehen ist, um die Vokabeln zu wiederholen. In der Mitte des Arbeitsblattes ist eine Semmel abgebildet. Die Semmel ist in fünf Teile geteilt. Die Schüler/innen sollen sich in der Klasse bewegen und fünf Mitschüler/innen in der Zielsprache (in dem Fall auf Englisch) befragen, was sie üblicherweise zum Frühstück essen und trinken (Frage: „*What do you have for breakfast?*“). Die jeweiligen Antworten werden in eines der fünf Felder am Arbeitsblatt notiert. Wenn die Schüler/innen noch nicht schreiben können, so besteht auch die Möglichkeit, die befragte Mitschülerin/den befragten Mitschüler und die von ihr/ihm genannten Lebensmittel in das jeweilige Feld zu zeichnen.
- **Präsentation der Ergebnisse:**
Nachdem jede Schülerin/jeder Schüler fünf Mitschüler/innen befragt hat, wird erneut ein Sitzkreis gebildet. Die Schüler/innen präsentieren der Reihe nach die Ergebnisse ihrer Umfrage. Dabei werden Vokabeln und grammatische Strukturen wiederholt und gefestigt.
- **Reflexion:**
In der Gruppe wird nach den Präsentationen über die Ergebnisse gesprochen: „Gibt es etwas, das alle mögen/nicht mögen?“, „Was ist besonders gesund/nicht so gesund und warum?“, „Hast du etwas erfahren, was du vorher nicht gewusst hast?“, „Warum ist das Frühstück für uns so wichtig?“, „Kennst du Länder, wo die Menschen ganz andere Sachen frühstücken?“ (TIPP: Auf der EPLC-Projektwebsite gibt es ein Arbeitsblatt mit dem Titel „Frühstück bei den europäischen Nachbarn“, das als Gesprächsimpuls verwendet werden könnte).

Mögliche Erweiterung

- Arbeitsblatt „*Breakfast Wordsearch*“ (Kopiervorlage auf Seite 50)
- ein gemeinsames Klassenfrühstück
- Einladung der Eltern oder einer anderen Klasse zu einem gemeinsamen Frühstück
- eine Frühstücksspeisekarte gestalten
- ein Frühstücksprotokoll führen
- Gesamtauswertung der Klassenumfrage
- Frühstück an Schultagen / Frühstück am Wochenende vergleichen
- die Geschichte von „*Goldilocks and the Three Bears*“ (*porridge!*) erzählen und spielen (vgl. goldilocks_play_ppt., PowerPoint Präsentation, <http://ebookbrowse.com/goldilocks-play-ppt-d22141795>)

Nützliche Websites / Ressourcen

Unter den angeführten Links findet sich eine Vielzahl an didaktischen Materialien und Kopiervorlagen zum Thema „Essen und Essgewohnheiten“, die für den Einsatz in der Volksschule geeignet sind.

<http://www.twinkl.co.uk/event/school-breakfast-week>

<http://www.twinkl.co.uk/resource/t-t-2388-food-topic-word-cards>

<http://www.twinkl.co.uk/resource/t-t-2366-healthy-eating-page-borders>

<http://docs.schoolnutrition.org/meetingsandevents/nsbw2011/tools-toolsforkids.asp>

<http://www.primaryresources.co.uk/science/science2b.htm>

<http://www.primaryresources.co.uk/science/pdfs/HealthyDiets.pdf>

<http://www.languageguide.org/>

5.4.2.3 Kopiervorlagen

Arbeitsblatt 1: „What do you have for breakfast?“ (Umfrage)

I have ...
He has ...
She has ...

cornflakes

cornflakes

coffee

hot chocolate

yoghurt

toast

tea

rolls

jam

brown bread

an apple

honey

milk

butter

muesli

cornflakes

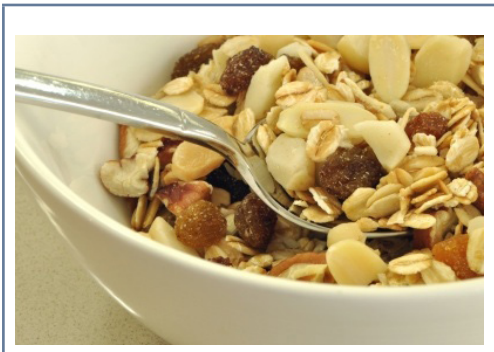
Abb. 12

Arbeitsblatt 2: Bild- und Wortkarten

Alle Fotos von Seite 46-49 aus Abb. 12.



cornflakes



muesli



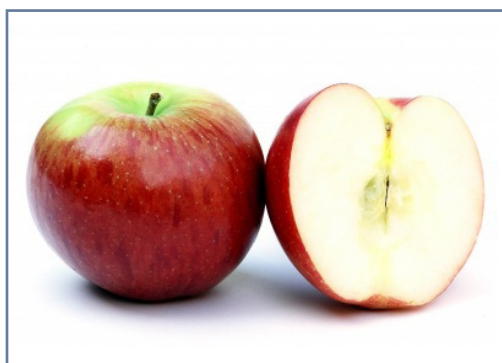
butter



milk



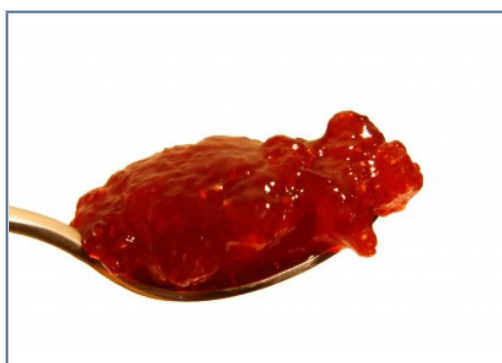
honey



an apple



brown bread



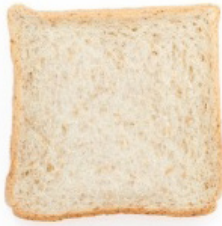
jam



rolls



tea



toast



yoghurt



croissant



hot chocolate



coffee

Arbeitsblatt 3: *Breakfast Wordsearch*

Find these 15 words!

*cornflakes muesli butter milk honey apple brown bread jam
rolls bowl tea toast yoghurt hot chocolate coffee*

H	O	R	S	E	C	O	F	F	E	E	S
O	Y	E	E	B	O	W	L	Z	J	A	M
T	O	A	S	T	R	I	M	A	N	N	O
C	G	D	G	T	N	B	U	T	T	E	R
H	H	I	Q	I	F	E	E	X	E	Z	A
O	U	N	R	O	L	L	S	K	A	N	P
C	R	G	M	S	A	L	L	S	H	I	P
O	T	Q	I	W	K	Y	I	F	H	B	L
L	A	H	L	X	E	F	R	O	O	L	E
A	L	U	K	E	S	S	P	A	N	N	Y
T	K	B	R	O	W	N	B	R	E	A	D
E	S	P	A	G	H	W	T	I	Y	O	N

Breakfast Wordsearch – Answer sheet

H					C	O	F	F	E	E	
O	Y			B	O	W	L		J	A	M
T	O	A	S	T	R		M				
C	G				N	B	U	T	T	E	R
H	H				F		E		E		A
O	U		R	O	L	L	S		A		P
C	R		M		A		L				P
O	T		I		K		I		H		L
L			L		E				O		E
A			K		S				N		
T		B	R	O	W	N	B	R	E	A	D
E									Y		

5.5 *PluriMobil – Mobility for plurilingual and intercultural education. Tools for language teachers and teacher trainers*

5.5.1 Allgemeine Informationen zum Projekt und Überblick

Projekttitel	<i>PluriMobil – Mobility for plurilingual and intercultural education. Tools for language teachers and teacher trainers.</i>
Projektkoordination	Mirjam Egli Cuenat (Pädagogische Hochschule St. Gallen, Schweiz) Mirjam_egli@bluewin.ch
Produkte	Projektwebsite: http://plurimobil.ecml.at Publikation in Form eines <i>double learning scenario</i> („pädagogischer Doppeldecker“) für Lehrer/innen in Ausbildung und Schüler/innen der Volksschule und Sekundarstufe I inklusive eines Benutzerhandbuchs zum pädagogischen Monitoring von (realen und virtuellen) Mobilitätserfahrungen (Anfragen an information@ecml.at).
Kurzbeschreibung der Projektergebnisse	Hauptanliegen des Projekts ist es, Lehrer/innen (in Ausbildung) und Lehrerbildner/innen mit wichtigen Instrumenten des Europarates (v. a. Europäisches Sprachenportfolio und Autobiografie interkultureller Begegnungen) vertraut zu machen, damit sie in der Folge Schüler/innen, die an Mobilitätsprogrammen teilnehmen, bestmöglich unterstützen können. Die Instrumente sollen ein konzeptueller Link zwischen Lehrer/innenausbildung und Unterrichtspraxis sein. Es wurde ein <i>double learning scenario</i> (dt. Übersetzung: „pädagogischer Doppeldecker“) entwickelt. Das bedeutet, dass ein fast identischer methodologischer Ansatz für Lehrer/innen in Ausbildung und Schüler/innen (VS und Sek I) zum Tragen kommt. Dieser Ansatz beleuchtet alle Etappen eines Mobilitätsprogramms (Davor-Währenddessen-Danach). Sucht beispielsweise der Lehrer/die Lehrerin, der/die damit beauftragt ist, Schüler/innen auf ein Austauschprogramm vorzubereiten, nach Materialien für diese Vorbereitungsphase, bietet die Projektwebsite einen direkten Link zu passenden Aktivitäten und Hinweise zur Anwendung.
Zielgruppe(n)	Lehrer/innen, Lehrerbildner/innen, Sprachlehrende in Ausbildung
Bildungsbereich(e)	Volksschule und Sekundarstufe I
Folgeprojekt	<i>PluriMobil – Mobility programmes for sustainable plurilingual and intercultural learning</i> (Projektzeitraum: 2012-2014). Informationen und Zugang zur Projektwebsite über http://www.ecml.at .

Bildungspolitischer Kontext und Referenzprojekte in Österreich
(Auswahl)

„ERASMUS für alle“ (EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport), Europa 2020, Horizon 2020, Comenius, Leonardo, Bilateraler FremdsprachenassistentInnenaustausch/Sprachassistenzenprogramm (Kulturkontakt, BMUKK) und viele weitere Austausch- und Mobilitätsprogramme (z. B. Intensivsprachwochen, Hospitationspraktika, Auslandschulen, etc.).

Mehr Informationen auf der Website des BMUKK (www.bmukk.gv.at), des BMWF (www.bmwf.gv.at), der Nationalagentur Lebenslanges Lernen (<http://www.lebenslanges-lernen.at>), des Interkulturellen Zentrums (<http://www.iz.or.at>)

Besonderheiten

- Mobilitätserfahrungen sind sehr unterschiedlich (verschiedene Schulstufen, Dauer, Situation, etc.) und erzielen nicht immer die erhofften Erfolge. Es gibt nur wenige Instrumente, die Lehrer/innen bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Austauschprogrammen unterstützen. Der Vorteil der PluriMobil-Mini-Szenarien ist ihre Flexibilität.
- Lehrende (in Ausbildung) werden durch PluriMobil zu Auslandsaufenthalten motiviert und dabei unterstützt, diese effizient für sich und ihre künftigen Schüler/innen zu nutzen.
- Etablierte Instrumente des Europarates werden integriert und ihre Anwendung im Rahmen von Mobilitätsprogrammen wird unterstützt.

5.5.2 Appetithäppchen: PluriMobil-Umsetzungsvorschlag

Autorinnen: Christine Lechner und Melanie Steiner (Pädagogische Hochschule Tirol)
Kontakt: christine.lechner@ph-tirol.ac.at, melanie.steiner@ph-tirol.ac.at

Der Umsetzungsvorschlag zu PluriMobil unterscheidet sich insofern von den vorhergehenden Beispielen, als er mit dem „*International Module*“ einen mit 6 ECTS-Punkten dotierten, ein Semester umfassenden Lehrgang beschreibt und daher etwas umfangreicher ist als die vorhergehenden Umsetzungsbeispiele.

Im folgenden Raster wird zunächst das „*International Module*“ als Gesamtpaket vorgestellt. Es folgen konkrete Anwendungsbeispiele aus den Bereichen „*Cultural Awareness*“ und „*The European Classroom*“ des „*International Module*“. Diese können als eigenständige Aktivitäten im Rahmen von Aus- und Fortbildungsveranstaltungen, von Lehrveranstaltungen, aber auch bei der Vorbereitung auf Schüler/innenaustauschprogramme in der Sekundarstufe II durchgeführt werden.

5.5.2.1 Kurzbeschreibung und Rahmenbedingungen („*International Module*“)

Umsetzungsvorschlag	<i>International Module</i>¹¹
Zielgruppe(n)	ERASMUS <i>Incomings</i> und <i>Outgoings</i>
Bildungsbereich(e)	Tertiärer Bildungsbereich
Kurzbeschreibung des Umsetzungsvorschlags	<p>Obwohl Programme, die Mobilität unterstützen, als eine der schlagkräftigsten pädagogischen Instrumente für plurilinguale und interkulturelle Bildung gelten, werden mit Mobilitätsprogrammen nicht per se bessere interkulturelle und sprachliche Fähigkeiten erzielt. Von diesem Ansatz ausgehend, versucht das „<i>International Module</i>“, Studierende gezielt auf diese Programme vorzubereiten bzw. während ihres Aufenthalts zu unterstützen, interkulturelle und sprachliche Fähigkeiten weiterzuentwickeln.</p> <p>Besondere Verwendung findet dabei das im Rahmen des PluriMobil-Projekts entwickelte <i>double learning scenario</i>. Der PluriMobil-Ansatz unterstreicht dabei die Anknüpfung zwischen dem eigenen Lernen und dem Lernen der zukünftigen Schüler/innen. Während PluriMobil auf den Grundschulbereich und die Sekundarstufe I fokussiert, wurde das „<i>International Module</i>“ demselben Ansatz folgend für den tertiären Bereich entwickelt.</p> <p>Im Folgenden werden Anwendungsbeispiele aus den Bereichen „<i>Cultural Awareness</i>“ und „<i>The European Classroom</i>“ des „<i>International Module</i>“ vorgestellt. Besonders diese beiden Bereiche hängen eng mit PluriMobil zusammen. Das gesamte „<i>International Module</i>“ fußt auf der Überzeugung, dass Mobilität besonders für zukünftige Lehrer/innen einen wertvollen Beitrag dazu leisten kann, Perspektiven zu erweitern und nachhaltige Auswirkungen auf die indirekte Zielgruppe (zukünftige Schüler/innen) zu erzielen. PluriMobil bietet dabei Impulse und Denkanstöße für praktische und für die jeweilige Zielgruppe adaptierbare Materialien an.</p>
Ziel (erwartete Lernergebnisse und erworbene Kompetenzen)	<p>Ziel des „<i>International Module</i>“ ist es, allen Austauschstudent/innen gemeinsam mit den Studierenden der Partnerhochschulen einen fachlichen Austausch zu ermöglichen. Sie sollen dabei sprachliche und interkulturelle Kompetenzen durch folgende Lernziele erweitern:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einsichten in die Verschiedenheit und gemeinsame Ziele der europäischen Bildungssysteme gewinnen. • Die Wertigkeit des eigenen Bildungssystems und anderer Bildungssystemen kennen und schätzen lernen. • Beobachtungskompetenzen im Kontext des „Anderen“ erweitern, neue Perspektiven kennen und schätzen lernen.

¹¹ Die Inhalte des Lehrgangs werden unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und des Feedbacks der Studierenden ständig weiterentwickelt. Auch der Titel ändert sich (z. B. „*International Module*“, „*Go International*“). In dieser Broschüre wird durchgehend die Bezeichnung „*International Module*“ verwendet.

Ziel (erwartete Lernergebnisse und erworbene Kompetenzen)	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse kultureller Spezifika durch gezielte Beschäftigung mit der Kultur des eigenen und des Ziellandes erweitern. • Regionale Identität und den eigenen Umgang mit stereotypen Zuschreibungen kritisch reflektieren. • Interkulturelle Kompetenzen erweitern. • Persönliche Einstellungen/Verhaltensmuster kritisch hinterfragen. • Erworbenes Wissen durch Präsentationen und Gespräche demonstrieren. • Erworbene Kompetenzen durch Präsentationsformen und Handeln in der Unterrichtspraxis demonstrieren.
Zeitbedarf	<p>1 Semester, 6 ECTS</p> <p>(Das gesamte Modul besteht aus vier thematischen Bereichen: Zeitaufwand pro Bereich: ca. vier Unterrichtseinheiten.)</p>
Materialbedarf	<p>Diverse Kopien (Kopiervorlagen zu den Bereichen „<i>Cultural Awareness</i>“ und „<i>The European Classroom</i>“ finden sich in dieser Broschüre)</p>
Medienbedarf	<p>Computer mit Internetzugang, E-Portfolio, Beamer</p>
Empfohlene Vorgangsweise	<p>Die in das „<i>International Module</i>“ integrierten Lehrveranstaltungen umfassen die Bereiche „<i>Intercultural Competences</i>“, „<i>The European Classroom</i>“, „EU“ (Institutionen/ Bildungspolitik) und „IKT für Mobilitäten“. Es ist empfehlenswert, die Bereiche „<i>Cultural Awareness</i>“ und „<i>The European Classroom</i>“ zu Beginn zu bearbeiten, da diese Bereiche und die dazugehörigen Aktivitäten zur Gruppenzusammenführung beitragen und der Gruppendynamik dienen (verknüpft mit dem Bereich „<i>Cultural Awareness</i>“ sind diverse Exkursionen, z. B. Stadtführungen, gemeinsamer Besuch von Museen und Aktivitäten wie z. B. ein <i>European Breakfast/Brunch</i>). Im weiteren Verlauf des Semesters arbeitet die Gruppe dann in multinationalen Teams zusammen (<i>Incomings</i> und <i>Outgoings</i>).</p>
Reflexion/Hinweise zur Durchführung	<p>Optimal ist eine gemischte, multinationale Gruppe: Idealerweise gibt es eine Balance zwischen <i>Outgoings</i> und <i>Incomings</i>.</p> <p>Das „<i>International Module</i>“ wird nach jedem Durchgang durch Abschlussgespräche mit jeder/jedem Studierenden evaluiert. Zusätzlich schließt das E-Portfolio jeder/jedes Studierenden mit einer Konklusion. Die Reflexionen fließen in die Planung des „<i>International Module</i>“ für das folgende Semester ein und führen dazu, dass bestimmte Bereiche/Punkte intensiviert werden.</p>

5.5.2.2 International Module: Bereich „Cultural Awareness“

Folgende Ausführungen beschreiben die ersten beiden Unterrichtseinheiten des Bereichs „Cultural Awareness“ des „International Module“.

Vorbemerkung/Einführung

Beschreibung des „International Module“ (siehe Raster) zur Schaffung eines pädagogischen Kontextes für den Austausch zwischen ERASMUS-*Incomings* und zukünftigen *Outgoings* zu Bildungsthemen und interkulturellen Erfahrungen.

Möglicher Ablauf

1. Unterrichtseinheit

Gegenseitiges Kennenlernen der Studierenden durch Statements: Suche nach einer Person, auf die eine der Aussagen zutrifft:¹²

Try to find at least one person for each of the statements: „I am able to speak at least 4 languages fluently.“, „I like the mountains more than the sea.“, „I climbed to the highest point in my country of birth.“, etc.

Präsentation der Studierenden darüber, was für sie „Heimat“ bedeutet. (Per E-Mail erhalten die Studierenden zwei Wochen vor Beginn des Moduls folgende Anweisung:

„For our first meeting please bring an object with you that symbolizes ‚Heimat‘ to you. This object could be anything - a candy/a picture/a stone that is typical for your region and you relate it immediately to your region/country.“)

Analyse von Bildern des Kunstprojekts „ENTROPA“ durch die Studierenden (Bilder des Kunstwerkes finden Sie auf <http://www.facebook.com/pages/Entropa/43720702087>).

Das Kunstprojekt „ENTROPA“, das vom tschechischen Künstler David Černý zur tschechischen EU-Ratspräsidentschaft im Jahr 2009 geschaffen wurde, führte zu einem veritablen Skandal und dazu, dass das Objekt (eine Skulptur, in welcher die einzelnen EU-Mitgliedsstaaten als Puzzle und größtenteils als Negativklischees dargestellt sind) verfrüht abmontiert wurde. Die ironische Darstellung der einzelnen Länder (u. a. Bulgarien als Stehklö) sollte laut den Angaben David Černýs von Künstler/innen der jeweiligen Länder gestaltet worden sein. Schlussendlich stellte sich heraus, dass diese Künstler/innen nicht existieren und David Černý mit seinem Team alleiniger Schöpfer aller Länderskulpturen war.

Arbeitsanweisung 1

(Beamer-Projektion der Seite <http://www.facebook.com/pages/Entropa/43720702087>)

Work in groups of 1-3 persons (ERASMUS incomings and outgoing together)

Look at the pictures and think about the following questions:

Which country do you think it represents? Why did you come to this conclusion? Do you know of any historical or political reasons?

¹² Da es sich zumeist um multinationale Gruppen handelt, muss eine gemeinsame Verständigungssprache gefunden werden. Englisch hat sich als praktikabelste Variante erwiesen. Es soll jedoch von Anfang an klargestellt werden, dass Englisch nur als gemeinsames Vehikel in einem plurilingualen Setting dient. Selbstverständlich können und sollen auch andere Sprachen verwendet werden, sofern das Setting dies zulässt.

Compare your results with those of the other groups: Did you come to the same conclusions?

What are well-known stereotypes about these European countries? What are stereotypes about your home country?

Why do think these stereotypes/clichés exist?

The pictures were part of a multimedia sculpture for Czech Republic's presidency of the council of the European Union in 2009 by Czech artist David Černý and the sculpture led to strong reactions. Some European countries were especially unhappy about how they were represented.

Have a look at the whole sculpture and try to figure out which country is missing.¹³ Why?

„Making fun of prejudices is the most effective way to overcome them.“ Do you agree? Discuss in small groups.

Diskussion zur stereotypen Darstellungen bei Černý und Vergleich mit aktuellen Beispielen von Länderwerbungen (z. B. YouTube-Videos aktueller Länderwerbung der Herkunftsländer der Studierenden).

2. Unterrichtseinheit

Interviews about national/regional identity.

Arbeitsanweisung 2

Make two interviews:

One of the interviews should be done together with your Erasmus partner (Erasmus incomings and outgoings work together in a team).

First of all think about some questions about regional identity (open questions, approximately six to seven questions) - then choose an external interview partner. You can also choose a person you know. It would be nice if you would choose somebody who is not a student.

Possible questions are:

- *What is special about your country/region?*
- *What are special customs in your country/region?*
- *Why would you recommend/not recommend living in your area?*

During the interview:

At the beginning let the person tell some facts about her/himself (age, profession etc.), give the person enough time to answer. Take a picture.

Prepare the second interview on your own and do it with somebody of your country/your region (or a friend from abroad). The interview can be also done by E-mail/Skype if you don't have the possibility to meet the person within the next two weeks.

Put both interviews on the E-Portfolio and compare the given answers with the ones of your Erasmus partner.

Then write a short comparison (about half a page) and prepare a short presentation.

Fazit

Die Verbindung der ersten Einheit des Bereichs „*Cultural Awareness*“ mit einem aktuellen Beispiel von Kunst im öffentlichen Raum könnte noch weiter ausgebaut werden (durch Beispiele aus den Herkunftsländern der Studierenden – so etwa für Österreich mit Markus Lüpertz Mozartstatue in Salzburg, für die Tschechische Republik mit David Černýs rosa Panzer).

Studierende werden bereits beim ersten Treffen dazu angehalten, multinationale Teams zu bilden und sich mit dem jeweiligen Herkunftsland der Kolleg/innen zu beschäftigen. Dadurch wird einer einseitigen Gruppenbildung (alle *Outgoings* und alle *Incomings* in jeweils einer Gruppe) gegengesteuert.

5.5.2.3 International Module: Bereich „*The European Classroom*“

Ziel dieses Modulteils ist es, die Beschäftigung mit unterschiedlichen Schulkulturen und Bildungssystemen einzuleiten und anzuregen. Die Aneignung von spezifischen Fachtermini soll eine Bildungsdiskussion auf einer differenzierten Ebene ermöglichen. Die angeführten und erprobten Materialien, welche weiterentwickelt und an jeweilige Situationen angepasst werden können und sollen, sind als Toolkit zu sehen. Folgende Arbeitsanweisungen beziehen sich auf die entsprechenden Arbeitsblätter (*Sheets A bis E*), die in Form von Kopiervorlagen in dieser Broschüre enthalten sind.

Sheet A

Der erste Schritt (I) geht von der Schulkultur im eigenen Land aus und ist als Auslotung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu anderen Bildungssystemen zu sehen.

Im zweiten Schritt (II) sollen die Studierenden überlegen, wie viel sie bereits über das Schulsystem in ihrem Mobilitätsland wissen. Bei dieser Übung geht es auch um das Bewusstmachen der Differenzierung von bekannten und möglicherweise klischeehaften Details und einem tieferen Verständnis. Das Bild des Eisberges kann z. B. auf einer Folie gezeigt werden. Alle Studierenden sollen die Skizze des auf *Sheet A* abgebildeten Eisbergs auf ein A4-Blatt zeichnen und ihre ersten Gedanken zur gestellten Frage eintragen. Während und nach der Mobilitätsfahrt sollen weitere Eintragungen erfolgen.

Sheet B

Die Studierenden werden aufgefordert, gemischte Gruppen zu bilden (*Incomings* und *Outgoings*). Jede Gruppe bekommt eine Kopie der „Dominokarten“. Die Studierenden sollen nun die einzelnen Karten ausschneiden und anschließend die Begriffe und die dazugehörigen Definitionen richtig zusammenfügen (vgl. Lösungsblatt). Die Übung dient dem Kennenlernen von bildungsspezifischen Termini, welche in anschließenden Diskussionen eingesetzt werden.

Die Begrifflichkeiten und Erklärungen sind aus „*Terminology of European Education & Training Policy*“ (www.cedefop.europa.eu) entnommen. Es wäre empfehlenswert, die Dominokarten auch in andere Sprachen zu übersetzen. Es soll klargestellt werden, dass Englisch nur als gemeinsames Vehikel in einem plurilingualen Setting dient.

Sheet C

Bei dieser Aktivität geht es darum, Bildungsstatistiken (in diesem Fall „*Eurydice Key Data on education in Europe 2012*“) im Kontext eigener Erfahrungen zu lesen und zu diskutieren.

Im zweiten Teil geht es um die Schaffung von Diskussionsimpulsen für internationale Studierende. Ausgangspunkt sind „trockene“ statistische Zahlen. Ziel ist es, in der Folge eigene Perspektiven einzubringen.

Sheet D

Das *Half-Crossword* ist ein kommunikativer Zugang zur Wiederholung von Begrifflichkeiten (vgl. *Sheet B*).

Sheet E

Schulkulturen im Kontext des interkulturellen Lernens. Das Interviewverfahren soll den Zusammenhang zwischen den beiden Modulteilern „*Cultural Awareness*“ und „*The European Classroom*“ aufzeigen.

Fazit

Übergeordnete Aufgabe der Studierenden im Bereich „*The European Classroom*“ ist es, bestimmte Aspekte des eigenen Bildungssystems und des Mobilitätslandes kennenzulernen und in der Folge auch zu präsentieren.

Die Studierenden beschäftigen sich unter anderem mit etablierten Dokumenten des Europarates. Sie werden beispielsweise gebeten, zwei Europäische Sprachenportfolios (ESP) zu sichten, welche für ihr zukünftiges Arbeitsfeld von Bedeutung sein könnten. Relevante Teile des Europäischen Portfolios für Sprachlehrende in Ausbildung (EPOSA) werden ebenfalls verwendet.

Quellen

„Mobility for Plurilingual & Intercultural Education“:
<http://plurimobil.ecml.at>

„Eurydice Key Data on Education in Europe 2012“:
<http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice>

„Terminology of European Education & Training Policy“:
www.cedefop.europa.eu

„The Europrof Handbook“. 129337_CP-1-2006-1-2006-1-IT-Comenius C.2.1

Sheet A

Educational perspectives: Own Perspectives – New Perspectives

I. What typifies “school” in your country? Think of three typical elements and write these down on cards.

Next phase: Clustering - similarities & differences

II. The Educational Iceberg (PluriMobil Materials):

How much do you know about the educational system

a) in the country you are going to visit (future outgoings)?

b) in Austria (incomings)?



Abb. 13

Consider the visible and the invisible: The public view and your personal experience.

Start to fill in your own personal iceberg: what do you know about education in your mobility country?

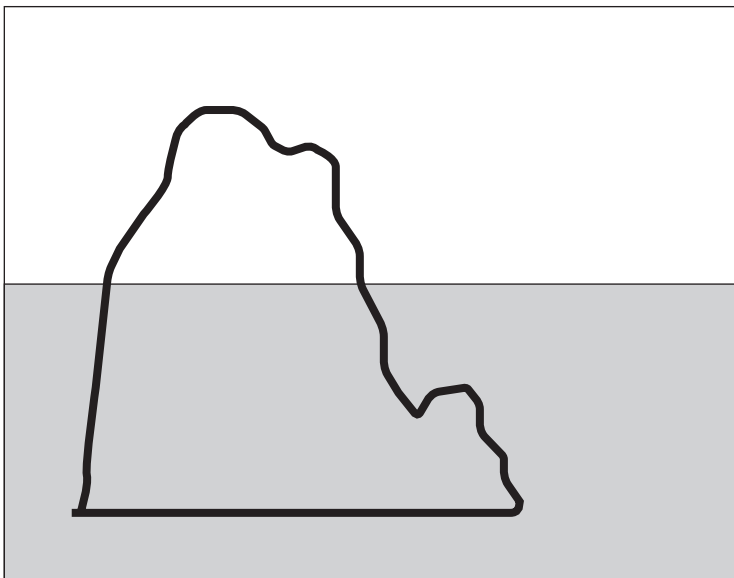


Abb. 14



Compulsory Education	Final stage of secondary education that normally begins at the end of compulsory education. The entrance age is usually 15 or 16 years. Entrance qualifications (completion of compulsory education) and other minimum entry requirements are generally needed. Instruction is often more subject-oriented than lower secondary education (ISCED 2). The typical duration of ISCED level 3 varies from two to five years.
Continuing education and training	The minimal legal standards and duration of obligatory schooling
Curriculum	Education or training after initial education and training – or after entry into working life aimed at helping individuals to: <ul style="list-style-type: none"> – improve or update their knowledge and/or skills; – acquire new skills for a career move or retraining; – continue their personal or professional development.
Digital divide / digital gap	The inventory of activities implemented to design, organise and plan an education or training action, including the definition of learning objectives, content, methods (including assessment) and material, as well as arrangements for training teachers and trainers.
Distance education and training	Within populations, the gap between those who can access and use information and communication technologies (ICT) effectively, and those who cannot.
Dropout	Education and training imparted at a distance through communication media: books, radio, TV, telephone, correspondence, computer or video.
Employability	Withdrawal from an education or training programme before its completion.
Lifelong learning	The combination of factors which enable individuals to progress towards or get into employment, to stay in employment and to progress during career.
Lifewide learning	All learning activity undertaken throughout life, which results in improving knowledge, know-how, skills, competences and/or qualifications for personal, social and/or professional reasons.
Lower secondary education (ISCED 2)	Learning, either formal, non-formal or informal, that takes place across the full range of life activities (personal, social or professional) and at any stage. Comment: lifewide learning is a dimension of lifelong learning.
Special needs education	Lower secondary education generally continues the basic programmes of primary, although teaching is typically more subject-focused, often employing more specialised teachers to conduct classes.
Upper secondary education (ISCED 3)	Educational activity and support designed to address specific needs of disabled children or of children who are failing school for many other reasons that are known to impede optimal progress

Solutions

<i>Compulsory Education</i>	<i>The minimal legal standards and duration of obligatory schooling.</i>
<i>Continuing education and training</i>	<i>Education or training after initial education and training – or after entry into working life aimed at helping individuals to:</i> <ul style="list-style-type: none"> – <i>improve or update their knowledge and/or skills;</i> – <i>acquire new skills for a career move or retraining;</i> – <i>continue their personal or professional development.</i>
<i>Curriculum</i>	<i>The inventory of activities implemented to design, organise and plan an education or training action, including the definition of learning objectives, content, methods (including assessment) and material, as well as arrangements for training teachers and trainers.</i>
<i>Digital divide / digital gap</i>	<i>Within populations, the gap between those who can access and use information and communication technologies (ICT) effectively, and those who cannot.</i>
<i>Distance education and training</i>	<i>Education and training imparted at a distance through communication media: books, radio, TV, telephone, correspondence, computer or video.</i>
<i>Dropout</i>	<i>Withdrawal from an education or training programme before its completion.</i>
<i>Employability</i>	<i>The combination of factors which enable individuals to progress towards or get into employment, to stay in employment and to progress during career.</i>
<i>Lifelong learning</i>	<i>All learning activity undertaken throughout life, which results in improving knowledge, know-how, skills, competences and/or qualifications for personal, social and/or professional reasons.</i>
<i>Lifewide learning</i>	<i>Learning, either formal, non-formal or informal, that takes place across the full range of life activities (personal, social or professional) and at any stage. Comment: lifewide learning is a dimension of lifelong learning.</i>
<i>Lower secondary education (ISCED 2)</i>	<i>Lower secondary education generally continues the basic programmes of primary, although teaching is typically more subject-focused, often employing more specialised teachers to conduct classes.</i>
<i>Special needs education</i>	<i>Educational activity and support designed to address specific needs of disabled children or of children who are failing school for many other reasons that are known to impede optimal progress.</i>
<i>Upper secondary education (ISCED 3)</i>	<i>Final stage of secondary education that normally begins at the end of compulsory education. The entrance age is usually 15 or 16 years. Entrance qualifications (completion of compulsory education) and other minimum entry requirements are generally needed. Instruction is often more subject-oriented than lower secondary education (ISCED 2). The typical duration of ISCED level 3 varies from two to five years.</i>

Sheet C

Eurydice Key Data on Education in Europe 2012

1. Compulsory Education in Europe

	Full-time compulsory education		Part-time compulsory education	Duration of full-time compulsory education (in years)
	Starting age	Ending age	Ending age	
AT	6	15	na	9
BE nl	6	15	18	9
CZ	6	15	18	9
ES	6	16	na	10
LT	7	16	na	9
HU	5	18	na	13
UK	5	16	na	11

Chose your own country and two others from students in the room (more data at <http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice>).

Think about what the starting age means in your own country: are parents keen to get the children into schooling as soon as possible or rather later?

Think about what the leaving age means in your own country: is this a good age to finish education? When did you/ your friends finish education?

2. Pick one statement strip from each category. Work in pairs (students from different countries)

A: School attendance & school structures

A general trend towards longer compulsory schooling to guarantee the acquisition of core competences has been observed in almost all education systems since 1980.	14
Children start formal education at an increasingly early age.	14
In all European countries, there is some form of publicly subsidised and accredited early childhood education and care (ECEC) for children below compulsory school age.	32
In ten countries, compulsory education is provided in single-structure schools with no transition necessary between primary & lower secondary levels.	29
In some countries, either at the beginning or some time during lower secondary education, parents must choose (or schools decide) an educational pathway or a specific type of schooling for students.	29
In almost half of all European countries, after primary education all students follow the same common core curriculum during lower secondary education, i.e. up to 15 or 16 years of age.	29

<i>In 2009, according to the PISA international survey, most 15-year-olds in Europe attended a school, which catered for between 400 and 1,000 students.</i>	29
<i>In the last decade, the participation rates in post-compulsory education improved or staid stable in the majority of the European countries.</i>	79
<i>In 2009, across Europe, the average student teacher ratio in primary schools was 14:1, and in secondary schools 12:1.</i>	157
<i>On average, there are between 25 and 28 students per class in lower secondary education in Europe.</i>	160

B: Teacher Education

<i>There are two models of initial teacher education. Under the concurrent model, the professional education component is provided from the outset alongside general education and/or study of the subject(s) the prospective teacher is intended to teach.</i>	110
<i>There are two models of initial teacher education. Under the consecutive model, students pursue their academic/subject studies first and take a professional course in education after completing their academic degree</i>	110
<i>The number of countries offering the consecutive model of teacher education, in addition to the concurrent model, has increased for all levels of education</i>	110
<i>The minimum requirement for becoming a teacher at pre-primary level in most European countries is a tertiary level qualification gained after three or four years of study. Most countries require pre-primary teachers to hold a Bachelor's degree or its equivalent.</i>	111
<i>The great majority of countries require prospective primary teachers to have a Bachelor's degree or its equivalent, which takes three or four years' study. The exceptions to this rule are ten European countries where initial education for primary teachers is at master's level and usually takes five years.</i>	111
<i>For those intending to work at lower secondary level, in around half of the countries studied, initial teacher education take place at bachelor's level (three to four years) and in the other half at master's level (usually around five years).</i>	111
<i>Around 15 % of all 15-year-old students were taught in schools where the school head reported that teaching is, at least to some extent, hindered by a lack of qualified science and mathematics teachers.</i>	113
<i>Support measures for new teachers have become increasingly widespread in Europe. While in 2002/03 only 14 countries offered formal assistance under central regulations or recommendations</i>	114
<i>While in 2002/03, it was optional for teachers to participate in CPD activities in around half of European countries (Eurydice, 2005); it is now considered a professional duty in 24 countries or regions.</i>	120

Discuss the statement and prepare to share in plenum explaining the situation in your 2 countries. Try to distinguish between the facts and your own view.

Sheet D

Across

On your sheet you can only see the solutions „Across“. Your task is to find out the solutions „Down“. Where there is a first letter given in Blue, you should fill in the word.

Your partner can help you to find the terminology by explaining the concept. Ask your partner, e.g. „I need 1 Down, beginning with a ,C‘.“

When helping your partner, concentrate on explaining the concept rather than giving the word. If necessary you can give the number of letters or one more letter as a clue.

¹ C	O	M	P	U	² L	S	O	R	Y	-	E	D	U	C	A	T	I	O	³ N		
								⁴ U													
			⁵ S		⁶ E	M	P	L	O	Y	A	B	I	⁷ L	I	T	Y				
										⁸ L	I	F	E	W	I	⁹ D	E				
		¹⁰ F	A	I	¹¹ L	E	G	A	L			¹² D									
															¹³ P	L	A	N			
								¹⁴ U													
		¹⁵ D			¹⁶ D	R	O	P	O	U	T										
																			¹⁷ M		
									¹⁸ S												
										¹⁹ I	C	T	-								
														²⁰ D	I	V	I	D	E		
		²¹ C	U	R	R	I	C	U	L	U	M										
															²² S	P	E	C	I	A	L

Down

On your sheet you can only see the solutions „Down“. Your task is to find out the solutions „Across“. Where there is a first letter given in Blue, you should fill in the word.

Your partner can help you to find the terminology by explaining the concept. Ask your partner, e.g. „I need 1 Across, beginning with a ,C‘.“

When helping your partner, concentrate on explaining the concept rather than giving the word. If necessary you can give the number of letters or one more letter as a clue.

¹ C				² L					-													³ N
O				I																		E
N				F		⁴ U																E
T			⁵ S	⁶ E		P								⁷ L								D
I			E	L		D								O								S
N			C	O		A			⁸ L					W		⁹ D						
U			O	N		T								E		I						
I			N	G		E								R	-	G						
N			D		-																	I
G		¹⁰ F	A		¹¹ L								¹² D								T	
-			R		E								I			¹³ P		A				
E			Y		A		¹⁴ U						G		A		L					
D		¹⁵ D		¹⁶ D	R		P						I		S		-					
U		I			N		P						T		S		G					¹⁷ M
C		S			I		E		¹⁸ S				A				A					I
A		T			N		R		K				L				P					N
T		A			G				¹⁹ I				-									I
I		N							L					²⁰ D								M
O		²¹ C							L													A
N		E							S						²² S							L

Solution

¹ C	O	M	P	U	² L	S	O	R	Y	-	E	D	U	C	A	T	I	O	³ N			
O					I																	E
N					F		⁴ U															E
T			⁵ S		⁶ E	M	P	L	O	Y	A	B	I	⁷ L	I	T	Y					D
I			E		L		D							O								S
N			C		O		A			⁸ L	I	F	E	W	I	⁹ D	E					
U			O		N		T							E		I						
I			N		G		E							R	-	G						
N			D		-																	I
G		¹⁰ F	A	I	¹¹ L	E	G	A	L				¹² D								T	
-			R		E								I			¹³ P	L	A	N			
E			Y		A		¹⁴ U						G		A		L					
D		¹⁵ D		¹⁶ D	R	O	P	O	U	T			I		S		-					
U		I			N		P						T		S		G					¹⁷ M
C		S			I		E		¹⁸ S				A				A					I
A		T			N		R		K				L				P					N
T		A			G				¹⁹ I	C	T	-										I
I		N							L					²⁰ D	I	V	I	D	E			M
O		²¹ C	U	R	R	I	C	U	L	U	M											A
N		E							S						²² S	P	E	C	I	A		L

Sheet E

Interviewing people from school-life.

Each student should carry out interviews with 2 people from school-life in their country. Work with your ERASMUS-partner taking your experiences from the national/ regional identity interviews („cultural awareness“) into account. Prepare the interviews together.

Partners should agree on the role of the person to be interviewed: teacher (perhaps also agree on the subject or school level), school head, caretaker, librarian, person responsible for IT, person responsible for diversity at school, career's counsellor, student counsellor, school secretary, member of staff council ...

Partners should agree on a set of 5 main questions suitable for an interview this person, e. g.

School Head	<ul style="list-style-type: none"> • What is your main role? • How is your school organised? • How do contacts work between others and yourself? • •
Responsible for IT	<ul style="list-style-type: none"> • What are your main tasks? • What happens when you are sick? • Who helps you? • •
Primary teacher	<ul style="list-style-type: none"> • What is the most important part of your job? • What other things do you have to do? • Who helps you? • •

Put both interviews into the E-Portfolio and compare the given answers with the ones of your Erasmus partner.

Then write a short comparison (about half a page) and prepare a presentation.

Final step:

Go back to your Iceberg and complete it!

6 Neue Speisekarte – 4. mittelfristiges Arbeitsprogramm „Learning through languages: Promoting inclusive, plurilingual and intercultural education“

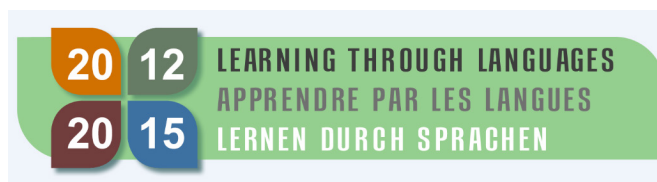


Abb. 15

Im Zentrum des 4. mittelfristigen Arbeitsprogramms des EFSZ (2012-2015) steht der/die lebenslang Lernende mit all seinen/ihren Bedürfnissen und mitgebrachten Voraussetzungen sowie mit seinem/ihrer Recht auf fairen und uneingeschränkten Zugang zu qualitativvoller Bildung. Dieser Ansatz bringt eine thematische Öffnung vom traditionellen Fremdsprachenunterricht hin zu einem ganzheitlichen, interkulturellen Sprachenlernen mit sich und beinhaltet sowohl inhaltlich als auch formal einige Neuerungen gegenüber den vorherigen Arbeitsprogrammen.

Innovative Aspekte:

- Disseminationsprojekte (*mediation projects*) mit dem Ziel, vorhandene EFSZ-Projekt-ergebnisse zu verbreiten und deren Nutzung in der Praxis anzuregen.
- Ausweitung der Zielgruppe mit dem Ziel, auch Sachfachlehrer/innen, Stakeholder aus Politik und Wirtschaft, Eltern als Partner/innen zu gewinnen.
- Projekte, die sich mit nicht-formalem und informellem Lernen (z. B. am Arbeitsplatz) beschäftigen.
- Neben dem traditionellen Fremdsprachenlernen wird anderen Formen des Sprachenlernens vermehrt Rechnung getragen (z. B. Projekte zu Mehrheitssprachenunterricht, Sachfachunterricht, Zweitsprachenlernen, Gebärdensprachen)

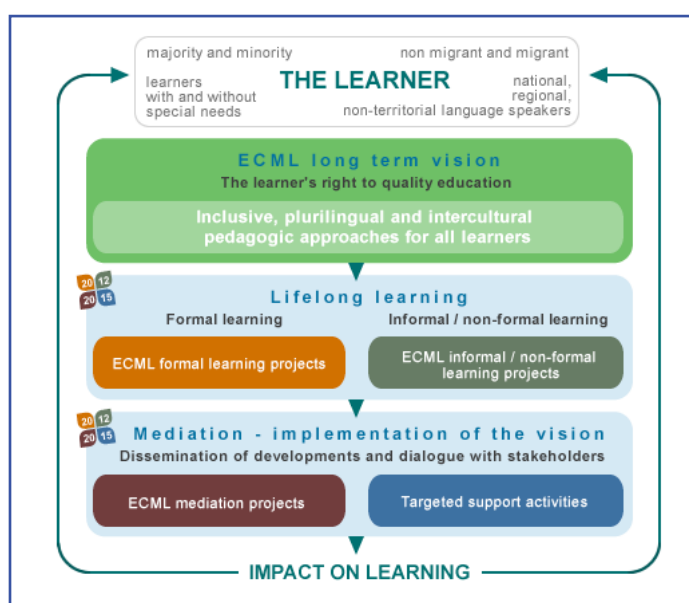


Abb. 16

7 Zum Dessert: Interessante Fakten rund um das Thema „Sprachen und Sprachenlernen in Europa“



Abb. 17

Wussten Sie eigentlich schon, dass...

... es zwischen 6.000 und 7.000 Sprachen auf der Welt gibt, die von sechs Milliarden Menschen in 189 unabhängigen Staaten gesprochen werden?

... es etwa 225 indigene Sprachen in Europa gibt? Das sind nur rund 3% aller Sprachen weltweit.

... die meisten Sprachen in Asien und Afrika gesprochen werden?

... mindestens die Hälfte der Weltbevölkerung zwei- oder mehrsprachig ist?

... viele Sprachen 50.000 Wörter oder mehr haben, aber der Einzelne nur einen Bruchteil des gesamten Wortschatzes kennt und nutzt? In Alltagsgesprächen werden immer nur einige hundert Wörter verwendet.

... Sprachen stets miteinander in Kontakt sind und in vielfältiger Weise aufeinander wirken? Das Englische hat in der Vergangenheit Wörter und Wendungen aus vielen anderen Sprachen übernommen; die europäischen Sprachen übernehmen heute viele Wörter aus dem Englischen.

... Kleinkinder im ersten Lebensjahr eine Vielzahl vokalischer Laute äußern? Etwa im Alter von einem Jahr sprechen sie die ersten verständlichen Wörter. Im Alter von drei Jahren bilden sie komplexe Sätze, und mit fünf Jahren kennt ein Kind mehrere tausend Wörter.

... die Erstsprache (Muttersprache) gewöhnlich die Sprache ist, die man am besten kann und am meisten nutzt. Es gibt aber auch Menschen, die zwei oder mehrere Sprachen gleich gut sprechen. Die meisten zwei- oder mehrsprachigen Menschen sprechen allerdings eine ihrer (beiden) Sprachen besser als die andere(n).

... Zwei- oder Mehrsprachigkeit viele Vorzüge hat? Sie erleichtert das Erlernen weiterer Sprachen, schärft das Denkvermögen und fördert Kontakte mit anderen Menschen und ihren Kulturen, und laut einiger Studien sind mehrsprachige Menschen weniger gefährdet, an Demenz zu erkranken.

... Zwei- und Mehrsprachigkeit auch wirtschaftliche Vorteile verschafft? Wer mehrere Sprachen spricht, findet leichter Arbeit, und multilinguale Unternehmen haben einen Wettbewerbsvorteil gegenüber monolingualen Betrieben.

... Sprachen miteinander verwandt sind wie die Mitglieder einer Familie? Die meisten europäischen Sprachen gehören zur großen indoeuropäischen Sprachfamilie.

... die meisten europäischen Sprachen sich drei großen Gruppen zuordnen lassen: den germanischen, romanischen und slawischen Sprachen?

... zu den germanischen Sprachen u. a. Dänisch, Norwegisch, Schwedisch, Isländisch, Deutsch, Niederländisch, Englisch und Jiddisch gehören?

... Italienisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch und Rumänisch zu den romanischen Sprachen gehören und dass diese in ost- und westromanische Sprachen gegliedert werden?

... u. a. Russisch, Ukrainisch, Weißrussisch, Polnisch, Tschechisch, Slowakisch, Slowenisch, Serbisch, Kroatisch, Mazedonisch, Bulgarisch zu den slawischen Sprachen gehören?

... die meisten europäischen Sprachen das lateinische Alphabet verwenden? In einigen slawischen Sprachen wird das kyrillische Alphabet benutzt. Griechisch, Armenisch, Georgisch und Jiddisch haben jeweils ein eigenes Alphabet.

... es in den meisten Ländern Europas eine Reihe von Regional- oder Minderheitensprachen gibt, von denen einige auch Amtssprachen sind?

... die auf europäischem Gebiet am weitesten verbreiteten nichteuropäischen Sprachen Arabisch, Chinesisch und Hindi sind? Sie haben jeweils eine eigene Schrift.

... in Russland (mit seinen rund 148 Millionen Einwohnern) die bei weitem größte Zahl von Sprachen gesprochen wird? Es sind zwischen 130 und 200, je nachdem, welche Kriterien angewandt werden.

... Europa heute größtenteils mehrsprachig ist? Allein in London werden etwa 300 Sprachen gesprochen (Arabisch, Türkisch, Kurdisch, Berberisch, Hindi, Panjabi, etc.).

Quelle:

<http://edl.ecml.at/LanguageFun/LanguageFacts/tabid/1859/language/de-DE/Default.aspx>

Wussten Sie übrigens, dass...

... das EFSZ den Europäischen Tag der Sprachen (ETS), der jährlich am 26. September stattfindet, auf internationaler Ebene koordiniert? Auf einem eigenen Website-Bereich (<http://edl.ecml.at/>) finden Sie einen reichen Fundus an Spielen, Materialien und Informationen zum Europäischen Tag der Sprachen. Sie können beispielsweise Ihre Sprachkenntnisse selbst einschätzen, sich an einem interaktiven Sprachen-Memory und einem Sprachen-Quiz versuchen. Zudem können Sie im Veranstaltungskalender alle Aktionen, die europaweit zum ETS gesetzt werden, finden und sich Anregungen holen bzw. eigene ETS-Veranstaltungen eintragen.



... das ÖSZ den ETS auf nationaler Ebene betreut und dass es im Jahr 2012 allein in Österreich 110 Veranstaltungen am und rund um den 26. September gab? Das ist rund ein Fünftel der Veranstaltungen in ganz Europa.

8 Abbildungsverzeichnis

Seite 6

Abb. 1: © Meddy Popcorn – <http://de.fotolia.com/id/21139249>

Abb. 2: © Doreen Salcher – <http://de.fotolia.com/id/42026496>

Seite 9

Abb. 3: © Petr Vaclavek – <http://de.fotolia.com/id/34632094>

Seite 10

Abb. 4: © EFSZ

Seite 11

Abb. 5: Logo 3 MTP, © EFSZ

Seite 14

Abb. 6: Logo Marille, © EFSZ

Seite 18

Abb. 7: Die Sprachen in der Schule (Boeckmann, et al. 2012, S.12)

Seite 19

Abb. 8: Kurzbeschreibung Unterrichtsbeispiel „Volksmärchen“ (Boeckmann, et al., 2011. S.57)

Seite 23

Abb. 9: CARAP-Logo, © EFSZ

Seite 33

Abb. 10: DOTS-Logo, © EFSZ

Seite 40

Abb. 11: EPLC-Logo, © EFSZ

Seite 45ff

Abb. 12: http://www.freedigitalphotos.net/images/Food_and_Drink_g32.htm

Seite 59

Abb. 13: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Nature_Antarctica_18.jpg

Abb. 14: private Zeichnung

Seite 67

Abb. 15: © EFSZ

Abb. 16: Grafik „Programme roadmap“, © EFSZ

Seite 68

Abb. 17: © Yantra – <http://de.fotolia.com/id/34539694>

Das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum ist ein Fachinstitut für Innovationen im Bereich des Sprachenlernens:

- Wir verfolgen aktuelle Entwicklungen zu Sprachenpolitik und Sprachendidaktik und gestalten diese in internationalen Fachgremien mit.
- Wir konzipieren Projekte zur Weiterentwicklung des Sprachunterrichts und begleiten deren praktische Umsetzung.
- Wir führen Aktionsprogramme und Wettbewerbe der Europäischen Union und des Europarates durch und werten diese aus.
- Wir vernetzen und verbreiten Informationen zu Sprachenlernen und Sprachpolitik und sind Ansprechpartner für fachliche Fragen.

Mehr Informationen zu unseren Arbeitsbereichen finden Sie unter:

www.oesz.at



ÖSTERREICHISCHES
SPRACHEN
KOMPETENZ
ZENTRUM